Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 172

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 8 März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Die weltliche Kreisschulinspektion.

Das für das Schulwesen bedeutungsvollste Gesetz, das der zu Anfang der siebziger Jahre zwischen Staat und katholischer Kirche ausbrechende Kampf uns in Preußen brachte, ist unzweifelhaft das Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872. Der Staat hatte ja bis dahin faktisch das Schulaufsichtsrecht ausgeübt, aber gegenüber den gesteigerten Ansprüchen der katholischen Kirche und der habituellen Verbindung der Schulaufsicht mit dem geistlichen Amt, wie sie historisch entstanden war, erschien es ihm doch geboten, sich das Schulaufsichtsrecht in feierlicher und unantastbarer Weise noch einmal sanktioniren zu lassen, und das ist der Grund für den Erlaß des Schulaufsichtsgesetzes gewesen. Mag nun auch der Staat auf kirchlichem Gebiete diese oder jene Konzession gegenüber der katholischen Kirche noch machen, so lange das Schulaufsichtsgesetz unangetastet in Kraft bleibt, so lange besitzt der Staat auch in demselben ein außerordentlich widerstandsfähiges Bollwerk gegenüber allen ultramontanen und hochkirchlichen Ansprüchen auf dem hochwichtigen Gebiete des gesammten Unterrichtswesens. Dies wissen die Ultramontanen auch sehr wohl und an gehässigen Angriffen gegen das Schulaufsichtsgesetz haben sie es nie fehlen lassen, und wenn nach ihren Andeutungen nach Beendigung des gegenwärtigen Kampfes auf kirchlichem Gebiete erst der eigentliche Kulturkampf, der Kampf um die Herrschaft über die Schule beginnen soll, so wird es sich zunächst um Beseitigung resp. Modifizirung des Gesetzes vom 11. März 1872 handeln müssen. Aber wir hoffen, daß derartigen Forderungen gegenüber der Staat ein ebenso energisches wie konsequentes: „Non possumus" entgegenstellen und unter keinen Umständen sich dieser schneidigen Waffe begeben wird.

Eine der bedeutungsvollsten Konsequenzen, die der Staat bereits Anfang des Jahres 1873 aus diesem Gesetz zog, war die, daß er die wichtige Kreisschulinspektion einer Anzahl von katholischen Geistlichen entzog und sie in die Hände von eigens hierzu angestellten weltlichen Beamten legte. Diese weltlichen Kreisschulinspektoren (ständige ist jetzt die technische Bezeichnung für dieselben im Gegensatz zu den Kreisschulinspektoren im Nebenamte, Geistlichen wie Nichtgeistlichen, die die staatliche Kreisschulinspektion nur auftragsweise ausführen) haben nun nicht blos die ihnen unterstellten Schulen in unterrichtlicher und erziehlicher Beziehung zu revidiren, sie haben auch das Aeußere derselben in den Bereich ihrer Aufsicht zu ziehen. Sie haben also Anträge auf Neubauten, auf anderweitige Abgrenzung der Schulsprengel und auf Gründung neuer Schulsysteme zu stellen, und sie sind ferner als den königlichen Bezirks-Regierungen unmittelbar unterstellte Organe auch die nächste Disziplinarbehörde für die Lehrer. Die Erzielung eines regelmäßigen Schulbesuchs wurde ihnen besonders zur Pflicht gemacht, und deshalb hatten sie darüber zu wachen, daß ungerechtfertigte Schulversäumnisse unnachsichtig zur Anzeige gebracht, wie daß die beantragten Strafen prompt und exakt vollstreckt wurden.

Die ersten ständigen Kreisschulinspektoren wurden in der Provinz Posen, in Oberschlesien und in Westpreußen ernannt. Politische wie pädagogische Gründe waren hierbei maßgebend. Denn außer dem Gegensatz, in den bei dem Kampfe des Staates gegen die Kirche jeder katholische Geistliche mehr oder minder hineingezogen wurde, trat in diesen Landestheilen vielfach bei der katholischen Geistlichkeit noch der nationale Gegensatz des Polenthums wider das Deutschthum hinzu, und ferner war gerade in jenen Gegenden der Stand des Volksschulwesens, wie es die alljährlich angestellten Ermittelungen über die Bildung der Heerespflichtigen ergaben, weitaus der ungünstigste. Ursprünglich wurden nur fünf ständige Kreisschulinspektoren angestellt, aber es ergab sich bald die Nothwendigkeit, ihre Anzahl zu vergrößern. Schon bei der Amtsniederlegung des Ministers Falk betrug die Anzahl der weltlichen Kreisschulinspektoren 181. Und zwar waren es nicht blos katholische Geistliche, denen die Kreisschulinspektion entzogen war, sondern rein technische Rücksichten hatten dazu geführt, sie auch evangelischen Geistlichen zu nehmen. Wenn nun unter dem Ministerium Puttkamer keine dieser Stellen eingezogen wurde, und wenn der Minister v. Goßler sogar eine Vermehrung dieser Stellen um 19 im diesjährigen Etat beantragt und im Abgeordnetenhause in warmer Weise befürwortet hat, so liegt darin wohl der beste Beweis dafür, daß das Institut der ständigen Kreisschulinspektoren sich bewährt hat.

So ist denn nun das Institut der weltlichen Kreisschulinspektion allmählich auch ausgedehnt worden über die Rheinprovinz, über Ostpreußen, Westfalen, Mittelschlesien, über das Eichsfeld, über einen Theil von Hessen und über Nordschleswig. Wenn es im Anfange nur katholische und paritätische Schulen waren, die den weltlichen Kreisschulinspektoren unterstellt wurden, so traten doch sehr bald auch jüdische und evangelische Schulen hinzu. Nach dem neuesten Heft des Zentralblattes der Unterrichtsverwaltung sind nun die 181 ständigen Kreisschulinspektoren über die preußische Monarchie nach Regierungsbezirken folgendermaßen vertheilt: Königsberg 10, Gumbinnen 8, Danzig 7, Marienwerder 15, Potsdam 1 (für die Landschulen in der Umgebung von Berlin), Posen 16, Bromberg 7, Breslau 12, Liegnitz 1, Oppeln 22, Erfurt 2, Schleswig-Holstein 3, Münster 10, Minden 6, Arnsberg 8, Kassel 1, Koblenz 8, Düsseldorf 15, Köln 7, Aachen 8, Trier 11, Hohenzollern 2. Es giebt demnach keine ständigen Kreisschulinspektoren nur in den beiden Provinzen Pommern und Hannover. Ausnahmsweise sind einige angestellt in Brandenburg, Hessen, Sachsen und Schleswig-Holstein, und die Hauptzahl der Kreisschulinspektoren, 176, vertheilt sich über Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Rheinland und Westfalen.

Vergleicht man nun die Anzahl der ständigen Kreisschulinspektoren zu der Anzahl der Kreisschulinspektoren im Nebenamt, so findet man, daß die weltliche Kreisschulinspektion am konsequentesten in Hohenzollern, wo nur 2 ständige Kreisschulinspektoren amtiren, und im Regierungsbezirk Köln durchgeführt ist. Denn außer den 7 ständigen Kreisschulinspektoren amtirt hier nur ein Kreisschulinspektor im Nebenamt und dies ist der Stadtschulinspektor Dr. Brandenberg in Köln. Die Kreisschulinspektion sämmtlicher Schulen von Hohenzollern und vom Regierungsbezirk Köln befindet sich also ohne Unterschied der Konfession lediglich in den Händen weltlicher Beamten. Nächst dem Regierungsbezirk Köln ist es dann der Regierungsbezirk Marienwerder, in dem die weltliche Kreisschulinspektion am konsequentesten durchgeführt ist. Den 15 ständigen Kreisschulinspektoren steht hier nur ein Kreisschulinspektor im Nebenamt, der Superintendent in Freistadt, Kreis Rosenberg, gegenüber. Dann kommt zunächst der Regierungsbezirk Oppeln, wo bei 22 ständigen Kreisschulinspektoren nur noch 4 evangelische Geistliche als Kreisschulinspektoren im Nebenamte fungiren, und Münster, wo 10 ständige Kreisschulinspektoren und zwei Geistliche im Nebenamte die Kreisschulinspektion verwalten.

Betrachten wir nun das Verhältniß, in welchem ständige Kreisschulinspektoren zu den Kreisschulinspektoren im Nebenamte in der Provinz Posen zu einander stehen, so finden wir, daß im Regierungsbezirk Posen 16 ständigen Kreisschulinspektoren 15 evangelische Geistliche als Kreisschulinspektoren im Nebenamte gegenüberstehen, während im Regierungsbezirk Bromberg 7 ständige Kreisschulinspektoren und 7 evangelische Geistliche als Kreisschulinspektoren im Nebenamte die Kreisschulinspektion verwalten. Wenn nun in anderen Landestheilen die Staatsregierung es für nothwendig erachtet hat, die Kreisschulinspektion über alle Schulen ohne Unterschied der Konfession ausschließlich eigens hierzu angestellten Staatsbeamten anzuvertrauen, so liegt, sollte man meinen, diese Nothwendigkeit in keiner anderen Provinz so klar vor Augen wie gerade hier. Das Volksschulwesen unserer Provinz liegt, so viel auch in den letzten Jahren zur Hebung desselben geschehen ist, noch vielfach im Argen. Die mangelhafte Schulbildung der Heerespflichtigen, namentlich im Regierungsbezirk Posen, bestätigt dies alljährlich. Und wenn es nun auch zumeist die katholischen Schulen waren, die das größte Kontingent zu den Analphabeten lieferten, so sind doch auch die Zustände der evangelischen Schulen noch sehr der Besserung bedürftig. Die katholischen Schulen sind nun vollständig, die paritätischen und jüdischen zumeist ständigen Kreisschulinspektoren unterstellt. Aber dieselben Gründe, die im Regierungsbezirk Marienwerder, wo vielfach auch dieselben konfessionellen und nationalen Gegensätze obwalten, wie hier, bestimmend gewesen sind, alle Schulen ohne Unterschied der Konfession der weltlichen Kreisschulinspektion zu unterstellen, sollten doch noch in höherem Grade hier in der Provinz Posen gelten.

Wir sind weit davon entfernt, die großen Verdienste der evangelischen Geistlichkeit um das Schulwesen zu schmälern. Aber zur Verwaltung einer Kreisschulinspektion gehört unbedingt Freiheit von anderweitigen Aemtern; die ist aber bei allen jenen Geistlichen, die die Kreisschulinspektion als Nebenamt verwalten, nicht vorhanden. Jene Herren haben außer der Verwaltung eines oft räumlich sehr ausgedehnten Pfarramtes meist noch die zeitraubenden Geschäfte einer Superintendentur zu versehen. Ihre Zeit zur Verwaltung der Kreisschulinspektion ist daher eine wesentlich beschränkte. Häufig und unerwartet die Schulen zu revidiren, ist aber ein Haupterforderniß für eine gedeihliche Verwaltung der Kreisschulinspektion; hierzu werden jedoch die geistlichen Kreisschulinspektoren nur in den seltensten Fällen die nöthige Zeit haben. Es liegt aber ferner auch im Interesse der Parität und der Billigkeit, daß die weltliche Kreisschulinspektion über alle Schulen ausgedehnt wird.

Wenn die Katholiken sich jetzt beschweren, daß sie mit ungleichem Maße gemessen werden, daß die gesetzlichen Bestimmungen namentlich in Bezug auf die Kontrolle eines regelmäßigen Schulbesuchs, in Bezug auf Ausstattung der Schulen mit Lehr- und Lernmitteln und auf Schulbauten, ihnen gegenüber mit größerer Schärfe durchgeführt würden, so ist dies nicht ganz unbegründet. Andererseits aber haben auch die Evangelischen das Recht, vom Staate zu verlangen, daß er die gleiche Fürsorge, die er der Beaufsichtigung der katholischen Schulen durch staatliche Beamte zu Theil werden läßt, auch ihren Schulen widmet.

Endlich aber wird die Stellung der ständigen Kreis-Schulinspektoren eine wesentlich bessere werden, wenn alle Schulen ihnen unterstellt und die räumlich oft sehr ausgedehnten Bezirke verkleinert werden. Jetzt werden die Kreis-Schulinspektoren, namentlich wenn sie evangelisch sind, von Seiten der Katholiken und besonders der Polen, vielfach mit mißtrauischem Auge betrachtet. Sie werden als politische Beamte angesehen, deren Stellung an das Polizeiliche heranstreift. Dieses Mißtrauen thut entschieden ihrer amtlichen Thätigkeit Abbruch. Dieses Mißtrauen würde aber größtentheils schwinden, wenn alle Schulen ohne Unterschied der Konfession unter die Aufsicht ständiger Kreisschulinspektoren gelangten.

Die Kreisschulinspektoren sind nun ferner in ihren Revisionen an die Schulzeit gebunden, sie können nicht wie andere Beamte, z. B. Steuer- und Postbeamte, zu jeder Tageszeit revidiren. Sind die Schulstunden vorüber, so ist auch die Revisionszeit vorbei. Je ausgedehnter nun ein Bezirk ist, je weiter entfernt die einzelnen Schulen von einander liegen, desto weiter wird ein Kreisschulinspektor reisen müssen und desto weniger Schulen wird er an einem Tage revidiren können. Bei der jetzigen Eintheilung und Ausdehnung der Bezirke kann es vorkommen, daß ein Kreisschulinspektor, um von einer katholischen Schule zu einer anderen zu gelangen, an zwei bis drei evangelischen Schulen vorbeifahren muß. Das ist aber entschieden eine Vergeudung von Zeit und Arbeitskraft. Werden die Bezirke jedoch räumlich enger begrenzt und alle Schulen der weltlichen Kreisschulinspektion unterstellt, so können die Schulen öfter und ohne Zeitverlust revidirt werden.

Wenn nun also noch 19 ständige Kreisschulinspektoren mehr angestellt werden, so wollen wir im Interesse des Volksschulwesens unserer Provinz hoffen, daß trotz der Worte des Ministers, der bei der Etatsberathung erklärte, daß 18 von den beantragten Kreisschulinspektoren voraussichtlich nach Ostpreußen kommen würden, dennoch bei nochmaliger näherer Prüfung der einschläglichen Verhältnisse eine Anzahl derselben unserer Provinz werden zugewiesen werden. Die Verhältnisse liegen hier einmal derartig, daß das Volksschulwesen, so viel auch in den letzten Jahren in anerkennenswerther Weise hierzu von Seiten des Staates geschehen ist, doch noch fort und fort in allen Stücken der größten Fürsorge bedarf.

Deutschland.

C. **Berlin**, 6. März. Die Vereinigung der Sezessionisten und der Fortschrittspartei hat überall mit der Kraft einer vollständigen Ueberraschung gewirkt. Die Initiative zu den ersten Verhandlungen der beiderseitigen Führer ist von Herrn Hänel ausgegangen; es wird hinzugefügt, daß Herr Richter (Hagen), der sonst bekanntlich häufig im Gegensatz zu dem erstern in der Fortschrittsfraktion stand, sein Einverständniß ohne Schwierigkeiten erklärt habe. Die Verhandlungen der Führer der beiden Fraktionen haben dann im tiefsten Geheimniß stattgefunden; außerhalb des Kreises derselben erhielten die erste Mittheilung gestern Nachmittag einige liberale Publizisten, aber es war noch nichts entschieden, da die beiden Fraktionen erst für den Abend zur Beschlußfassung zusammenberufen waren. Hier lagen die Schriftstücke, welche heute früh in den hiesigen liberalen Zeitungen veröffentlicht sind, als Entwurf gedruckt vor; die Ueberraschung war in beiden Fraktionen groß, aber die Zustimmung erfolgte, in beiden gegen wenige Stimmen, sehr bald; zwischen 9 und 10 Uhr Abends war man beiderseitig von der Ratifikation der Beschlüsse der Führer benachrichtigt, und die Schriftstücke wurden den liberalen hiesigen Zeitungen zugestellt. Die Ueberraschung, welche auch für die meisten derselben darin lag, erklärt zum Theil die Zurückhaltung, die heute früh in der hiesigen liberalen Presse zu bemerken war, indem man sich entweder auf einige Bemerkungen beschränkte oder jeden Kommentar unterließ. Aber die Unsicherheit darüber, wie der unerwartete Schritt im Lande aufgenommen werden wird, hat auch ihren Antheil an dieser Zurückhaltung. Formell handelt es sich zunächst nur um einen Vorschlag, welchen die parlamentarischen Mitglieder der beiden Parteien ihren Gesinnungsgenossen im Lande machen; indessen vorderhand antecipiren die ersteren schon die Zustimmung der letzteren, indem sie bereits von heute an im Reichstag als eine Fraktion auftreten; etwaige Proteste aus der Wählerschaft würden hiernach wohl nicht die Bildung der „deutschen freisinnigen Partei" verhindern, sondern nur auf den Umfang derselben einwirken können. Daß in letzterer Beziehung die Akten noch nicht geschlossen sind, wird vielfach angenommen. Die Fortschrittspartei hat einen Parteitag auf den 16. d. M. hierher einberufen, welcher Namens dieser Partei sein Votum über die Vereinigung abgeben soll. Von den Verhandlungen dieser Versammlung wird es wohl zunächst abhängen, ob die gesammte Fortschrittspartei in der neuen Partei aufgeht, oder ob sich etwa eine kleine radikale Gruppe ablöst, um sich mit der Volkspartei zu verbinden. Hier in Berlin hat die überraschende Nachricht von der Vereinigung in einigen fortschrittlichen Bezirks-

vereinen, in denen sie noch spät Abends durch Abgeordnete bekannt wurde, lebhafte Zustimmung gefunden. Im Reichstag war sie selbstverständlich bei der heutigen ersten Zusammenkunft der Mitglieder der Hauptgegenstand aller Unterhaltungen. Am gespanntesten konnte man auf die Auffassung der National-Liberalen sein; wider manches Erwarten war sie, wenngleich naturgemäß eine abwartende, so doch durchaus keine ungünstige; abgesehen von anderen Gründen hierfür, übt die Thatsache, daß plötzlich eine liberale Fraktion die stärkste des Reichstags ist, daß eine liberale Fraktion von 110 Mitgliedern vorhanden ist, eine gewisse Wirkung grade auf die nächstbenachbarte Partei aus. Auf einen raschen Anschluß der National-Liberalen ist allerdings nicht zu rechnen; aber es dürfte hauptsächlich von der Politik der Regierung abhängen, ob er sich doch vollzieht. Zunächst verweilt natürlich alle Kritik des überraschenden Ereignisses, sowohl die wohlwollende, als die übelwollende, bei der Erwägung, ob in dem vereinbarten Programm eine Gewähr für die Dauer der Einigung zu finden ist. Die Einwendungen dagegen liegen so nahe, daß man sie nicht erst aufzuzählen braucht; sie ergeben sich aus der Thatsache, daß die jetzt zu einer Fraktion verbundenen Politiker so häufig, und auch noch in der jüngsten Zeit, bei wichtigen Abstimmungen auseinander gegangen sind. Aber andererseits liegt es auf der Hand, daß diese Thatsache auch in den der Vereinigung vorhergegangenen Erörterungen nicht unberücksichtigt geblieben ist; und wenn dieselbe trotzdem beschlossen wurde, so muß man den Versuch des Zusammengehens für aussichtsvoll erachtet haben.

— Der deutsche Gesandte in China, Herr von Brandt, wird sich (wie das „Deutsche Tageblatt" mittheilt) am 16. d. M. von Marseille aus auf seinen Posten zurückbegeben. Der Kapitän z. S. Zembsch ist an Stelle des Sekretärs der dortigen Gesandtschaft, welcher einen Urlaub antreten wird, als genauer Kenner der asiatischen Verhältnisse dem Gesandten interimistisch beigegeben.

— Nicht der Oberlandesgerichtsrath Thomsen in Stettin, wie irrthümlich gemeldet war, sondern der Landgerichtspräsident Nötel in Aurich ist zum Reichsgerichtsrath ernannt.

— Rohling, der bekannte Förderer des Antisemitismus, hat auf die Professur an der Prager deutschen Universität resignirt und einen Ruf an die Akademie zu Münster erhalten.

— Selbst die „Prov.-Korresp." sieht sich veranlaßt, den Konservativen begreiflich zu machen, daß mit allgemein gehaltenen Forderungen und mit agitatorischen Schlachtrufen zur Besserung der Lage der Landwirthschaft nichts ausgerichtet wird und daß die Herren, die mit dem Vorgehen des landwirthschaftlichen Ministers nicht zufrieden sind, die Pflicht haben, weitere greifbare Vorschläge zu machen. Die Konservativen, so sagt dazu die „Weser Ztg.", haben mit den konservativen Ministern merkwürdiges Unglück. Sie sind mit Herrn v. Goßler unzufrieden, mit dem Justizminister stehen sie schon lange auf gespanntem Fuße; nun ist auch Dr. Lucius dabei, durch statistische Erhebungen ihnen die Argumente zu verderben, mit deren Hülfe sie bisher den Bauern klar zu machen suchten, daß ihr Interesse es erheische, die agrarischen Projekte der Großgrundbesitzer zu unterstützen. Selbst den Finanzminister haben sie nachgerade in Verdacht, daß er bei Vorlegung der Kapitalrentensteuer außerhalb des Rahmens des Einkommensteuergesetzes nur die Absicht gehabt habe, sie ad absurdum zu führen.

— Bekanntlich müssen Einwendungen gegen die Veranlagung zur Grund- und Gebäudesteuer innerhalb der drei ersten Monate des Steuerjahres, also bis zum 1. Juli d. J. schriftlich angebracht werden, ebenso alle Mittheilungen über Veränderungen der Gebäude, welche eine Erhöhung des Nutzungswerthes derselben zur Folge haben. Mit dem 1. April d. J. werden alle diejenigen Neubauten steuerpflichtig werden, welche in dem Zeitraum vom 1. April 1881 bis dahin 1882 bewohnbar, resp. benutzbar wurden. Alle, eine Verminderung der Gebäudesteuer zur Folge habenden Veränderungen sind gleichfalls anzumelden, und zwar in dem Monate, in welchem die Veränderung eingetreten ist. Unterbleibt die Anmeldung einer derartigen Veränderung, so wird die Steuer bis für den Monat einschließlich forterhoben, in welchem die Anmeldung erfolgt. Anträge auf Erlaß der Grundsteuer wegen solcher Naturereignisse, welche den Jahresertrag der besteuerten Ländereien ganz oder theilweise zerstören, müssen bei Verlust der Ansprüche, binnen acht Tagen nach dem Eintritte des Ereignisses angebracht werden, die Anträge auf Erlaß oder Erstattung des Jahresbetrages der Gebäudesteuer für solche Gebäude, welche erweislich während eines ganzen Jahres durchaus unbenutzt geblieben sind, möglichst gleich nach Ablauf des Jahres.

— Die fortschrittlichen und sezessionistischen Blätter sprechen heut fast sämmtlich ihre rückhaltlose, freudige Zustimmung zu der Vereinigung der Fortschrittspartei und der liberalen Vereinigung aus. Die „Lib. Korr.", das Organ der sezessionistischen Partei, sagt:

„Lange ist der Entschluß verzögert worden in der Hoffnung, daß endlich alle liberalen Gruppen zu der Ueberzeugung gelangen würden, daß die seit 1878 eingeleitete Politik der Zurückdrängung der liberalen Einflüsse nur durch ein einheitliches Zusammenschließen aller Liberalen wirksam bekämpft werden könne. Die Hoffnung, daß es dazu komme, ist auch jetzt noch nicht aufgegeben; aber angesichts der b vorstehenden schweren Kämpfe schien es unmöglich, länger zu zögern. Wenn ein Theil der Liberalen sich zu dem entscheidenden Schritt noch nicht entschließen kann, so ist das kein Grund, anstatt der Zweitheilung die Dreitheilung noch länger aufrecht zu erhalten. Vielleicht wird das Beispiel der Einen nicht wirkungslos bleiben. Wenn die Fortschrittspartei in begeisterter Anerkennung des Rechtes der Gegenwart sich entschlossen hat, den Namen, unter dem sie seit 23 Jahren gekämpft hat, in denjenigen der freisinnigen Partei aufgehen zu lassen, so hat sie dieses Opfer gebracht, um die Wiedervereinigung mit denjenigen zu ermöglichen, welche, wie die Herren v. Forckenbeck, Mommsen und deren Gesinnungsgenossen im Interesse des Ausbaues des nationaldeutschen Staates die Begründer der nationalliberalen Partei geworden waren. Die Gegensätze, welche damals den Ausschlag gaben, sind inzwischen aufgehoben, seitdem die liberalen Parteien in die Nothwendigkeit versetzt worden sind, die Institutionen, welche sie mit Zulassung oder Mitwirkung des leitenden deutschen Staatsmannes geschaffen haben, gegen denselben zu vertheidigen."

Auch die „National-Zeitung" begrüßt den Beschluß der beiden Fraktionen freudig, insofern er geeignet und bestimmt sei, zu dem Ziele der Vereinigung aller Liberalen zu einer Partei zu führen.

„In den Programmpunkten", schreibt sie, „ist unseres Erachtens nichts, was den Nationalliberalen die Vereinigung mit ihr unmöglich machen könnte; der Umstand, daß, wie uns mitgetheilt wird, Herr v. Stauffenberg als der Führer der neuen Partei fungiren soll, kann ihnen den Zutritt erleichtern, falls sie sich zu demselben entschließen. Auf alle Fälle aber setzen wir voraus, daß, auch wenn die Nationalliberalen der neuen Partei nicht alsbald beitreten sollten, dasjenige freundliche Verhältniß zu ihnen beabsichtigt ist, welches der Tendenz der Sammlung aller Liberalen um die Fahne der gemeinsamen Bestrebungen allein entsprechen wird."

„Die „Nationalliberale Korr.", welche hauptsächlich die Anschauungen des rechten Flügels ihrer Partei vertritt, vermag zwar gegen das aufgestellte Programm nichts einzuwenden, fügt aber doch hinzu:

„Was das Verhältniß der Nationalliberalen zu der neuen Partei betrifft, so sind dieselben unseres Wissens ohne jede Kenntniß der vorbereitenden Schritte von der vollzogenen Thatsache vollständig überrascht worden. Von einem Beitritt kann natürlich nicht die Rede sein. Wie sich das Verhältniß zwischen den beiden jetzt noch verbleibenden liberalen Parteien gestalten wird, das wird ganz von dem praktischen Auftreten der neuen „deutsch-freisinnigen" Partei und davon abhängen, ob sie ihrerseits Verständigung mit dem gemäßigten Liberalismus oder Bekämpfung desselben als ihre Aufgabe betrachtet."

Die „Voss. Ztg." sagt unter Hinweis auf Lasker:

„Nichts läßt sich ohne Opfer erringen, und so möchte man in einem symbolischen Sinne beinahe sagen, daß Lasker's Tod ein solches Opfer bedeutet. Wohl sind die Verhandlungen über die geplante Vereinigung schon vorher gepflogen worden und es läßt sich Lasker's Tod auch nicht in direkte Beziehung dazu bringen, aber die versöhnende Kraft, die dem Tode innewohnen soll, ist auch wohl nach dieser Richtung hin nicht ohne Einfluß geblieben; über Lasker's Grabe haben sich alle Liberalen die Hand gereicht."

Mit freudiger Zustimmung äußert sich besonders auch das „Berl. Tagebl.", dasselbe schreibt:

„Mit diesem Entschluß, den wir von ganzem Herzen willkommen heißen, ist die rings im Lande so lang ersehnte und in den Gemüthern vorbereitete große freisinnige Reichspartei endlich geschaffen. Der öde Fraktions-Dualismus hat seine Endschaft gefunden und die Einheit des liberalen Gedankens, des fortschrittlichen Strebens tritt vor der gesammten Nation greifbar in die Erscheinung. Wir wußten es längst, nur in diesem Zeichen der Einheit könnte die Sache des Volkes und der Freiheit im deutschen Lande siegreich werden, nur in diesem Zeichen blühte das Heil der idealen Grundsätze, von denen keine noch so verführerische Machtanbetung im Stande war, die Mehrheit der deutschen Nation abwendig zu machen. Es ist ein glücklicher, viel verheißender Anfang der neuen Reichstagssession, die mit dem heutigen Tage beginnt. Ehrliche Freundschaft, aufrichtige Liebe zur Freiheit hat den neuen Bund geschlossen und fortschrittlich wie liberal Gesinnte werden in allen Gauen des geliebten Vaterlandes fortan sich bekennen zu der neuen deutschen freisinnigen Partei, die wir aus vollem Herzen mit freudig bewegtem „Glück auf!" begrüßen."

— Geldbeiträge zum Fonds der Freisinnigen Partei für die nächsten Reichstagswahlen werden entgegengenommen von den Herren Stadtverordneten Theodor Müller, Kurfürstenstraße 14, Reichstagsabgeordneten Eugen Richter, Tempelhofer-Ufer 12, Reichstagsabgeordneten Schrader, Steglitzerstraße 68.

Danzig, 4. März. Im Anschlusse an die innerhalb des Weichsel-eisenbahnverbandes im vorigen Monat publizirten Ausnahmetarife für Mais von und transito südwestrussischen Stationen nach den Stationen der Linie Illowo-Marienburg-Danzig sind gleichzeitig zwischen den Stationen Danzig, Legethor, Dirschau, Marienburg, Dt. Eylau einerseits, sowie verschiedene Stationen der Ostbahn andererseits die Frachtsätze des Lokaltarifs für Mais ebenfalls ermäßigt worden. Die betreffenden Ausnahmetarife gelten bis bis zum 31. Juli d. J. Für die Zeit vom 15. Februar bis 30. Juni d. J. ist außerdem von rumänischen und galizischen Stationen auch über Schlesien ein Ausnahmetarif für Mais zur Einführung gelangt. — Der Breitlingsfang an unserer Ostseeküste ist in diesem Jahre überaus reichlich. Man hat die Fische am Strande mit der Hand greifen können, und hier erscheinen die Fischer täglich mit neuen Schiffsladungen und müssen oft den Eimer für 5 Pf. verkaufen, um ihre Waare nur abzusetzen. Ein Segen aber ist dieser Fischreichthum für unsere vielen Armen, aber auch Leckerbissen, wie Anchovis und Sprotten werden davon bereitet. Die neu errichtete Fischräucherei auf der Halbinsel Hela räuchert und verschickt eine Unmasse dieser Ostsee-Sprotten. (K. H. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. März. Das „Journal officiel" veröffentlicht heute den Bericht des Kontre-Admirals Courbet über die Einnahme von Sontay, welcher mit der Aufzählung der französischen Streitkräfte beginnt, die Lage und Einrichtung der Veste ausführlich beschreibt und den Sturm vom 14. Dezember schildert. Die von den Franzosen in Sontay gemachte Beute besteht in Folgendem: 6262 Goldpiaster und fünf Goldstücke; an Silber: 66 Blöcke, 1381 große, 267 kleine Barren und sieben Stücke, 8000 Bündel Sapequen (auf Stäben aufgezogene annamitische Geldstücke, zwei Kisten mit Werthpapieren, 65 000 Hektoliter nicht geschälter Reis, 63 Bronzekanonen verschiedenen Kalibers, 38 gewöhnliche Kanonen von starkem Kaliber, 88 Wallbüchsen, 371 Gewehre und ungefähr 200 000 Patronen für Remingtons-, Winchester-, Feuerschloßgewehre und Gewehre vom Modell 1866. Diese letzteren wurden in Folge des Vertrages von 1874 an Annam überlassen.

Der „National" schreibt: So lange der Admiral Courbet den Oberbefehl über die Tonkin-Expedition führte, waren unsere dorthin gesandten Panzerschiffe mehr oder weniger unthätig geblieben. Seit dem 28. Februar, wo der Admiral das direkte Kommando unserer Streitkräfte zur See in Tonkin wieder übernahm, hat sich dies geändert. Das Geschwader hat eine wahre Jagd gegen die Piraten begonnen und kein Tag vergeht, ohne daß nicht ein Fang gemacht würde. Es ist dies eine wahre

---

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(55. Fortsetzung.)

„Drum auch gebe ich nichts darauf, was sie hinter meinem Rücken sprechen," sagte Dora verächtlich. „Wenn sie mich verleumden, so theile ich dieses Geschick ja mit vielen anderen, die besser sind als ich."

„Besser als Sie? Das ist ganz unmöglich!"

Dora hatte sich von ihrem Sitz erhoben. Sie legte die Hand auf die Stirn als ob sie dort Schmerz empfände.

„Sie verzeihen wohl, wenn ich den Wunsch ausspreche, allein zu sein?" versetzte sie mit matter Stimme. „Die Vernichtung meiner letzten Hoffnung hat meine Nerven stärker angegriffen —"

„Dann bitte ich tausendmal um Entschuldigung, daß ich Sie so lange belästigte," unterbrach er sie rasch, indem auch er aufstand; „ich habe das leider nicht geahnt. Darf ich mir morgen wieder die Ehre geben?"

„Sie werden mir willkommen sein," nickte Dora mit einem freundlichen Lächeln, indem sie ihm die Hand zum Abschied bot.

Unter dem Vorwande, daß Katharina wahrscheinlich ausgegangen sei, um den Wage zu holen, begleitete Ernestine ihn hinaus.

„Ich muß heute Abend noch mit Dir reden," sagte sie leise, „eine günstige Gelegenheit dazu ist bereits gefunden. Dora will um acht Uhr ausfahren, ich werde die Magd darauf fortschicken, da darfst Du also getrost kommen."

„Ja, ich muß nun auch wissen, woran ich bin," nickte er, während er seinen Paletot anzog und ihr einen vielsagenden Blick zuwarf. „Ich habe keine Lust, mich noch länger zu gedulden."

„Eben darüber wollen wir berathen, ich erwarte Dich."

Er ging hinaus und Ernestine kehrte in das Boudoir zurück, um die unterbrochene Arbeit wieder aufzunehmen, während Dora langsam auf- und abwanderte.

„Darf ich fragen, wohin Du fahren willst?" unterbrach Ernestine nach einer geraumen Weile das Schweigen, und sie schlug dabei einen so gleichgiltigen Ton an, als ob sie auf die Antwort nicht den mindesten Werth lege.

„Ich werde Fränzchen besuchen," erwiderte Dora in demselben Tone.

„Die Schwester Dornberg's?"

„Befremdet Dich das? Das arme Kind hat heute einen schweren Tag und wird mir für einige Worte des Trostes und der Ermuthigung dankbar sein."

Ernestine schüttelte mit ernster, mißbilligender Miene das Haupt, ihre blauen Augen folgten mit lauerndem Blicke jeder Bewegung Dora's.

„Sie erwartet Dich wohl?" fragte sie.

„Ja, ich habe ihr versprochen, sie nach dem Urtheilsspruch zu besuchen."

„Um mit ihr zu berathen, was nun noch für den Verurtheilten geschehen könne?"

Dora war stehen geblieben; sie errieth den Zweck dieser Frage, aber sie bewahrte ihre Ruhe.

„Ich wüßte nicht, was noch geschehen könnte," sagte sie gelassen. „Oder weißt Du es vielleicht?"

„Nein, Dora, aber wenn ich es auch wüßte, so würde ich dennoch Dir rathen, die Hände davon zu lassen. Ich meine denn doch, Du müßtest nun einsehen, daß Dir nichts mehr übrig bleibt, als mit diesen Leuten zu brechen, die Verbindung mit ihnen hat Dir Aerger übergenug bereitet. Die schlimmen Gerüchte finden darin, daß Du mit der Schwester des Verurtheilten noch verkehrst, nur eine Bestätigung, und diesen Gerüchten muß um jeden Preis ein Ende gemacht werden."

„Ich finde den Preis, den Du von mir verlangst, etwas hoch!"

„Was habe ich denn verlangt?"

„Direkt nichts, aber indirekt meine Verlobung mit Sonnenberg."

Ernestine schlug vor dem durchdringenden Blicke Dora's die Augen nieder; sie las in diesem Blick einen Verdacht, der sie unangenehm berührte.

„Ich habe seinen Namen nicht genannt," sagte sie.

„Aber Du dachtest an ihn, als Du von dem Mittel sprachst, durch das jenen Gerüchten ein Ende gemacht werden sollte."

„Und wenn ich dies that, kann es Dich befremden? — Ich bleibe dabei, durch eine Verlobung würdest Du allen bösen Zungen Schweigen gebieten, und wie die Dinge nun einmal liegen, kannst Du nur mit diesem Herrn Dich verloben."

„Und weshalb nur mit ihm?" fragte Dora scharf.

„Weil er in der jüngsten Zeit stets an Deiner Seite war, wenn Du öffentlich Dich sehen ließest, weil Jedermann weiß, daß Herr Sonnenberg hier Hausfreund ist. Hast Du wirklich geglaubt, daraus werde man keine Schlüsse ziehen?"

„Du weißt, wie wenig ich mich um solche Schlüsse kümmere!"

„Und dennoch bist Du gezwungen, Rücksicht darauf zu nehmen," erwiderte Ernestine. „Man nennt Dich bereits verlobt mit Sonnenberg, man erwartet mit Bestimmtheit, daß Du nach der Verurtheilung Dornberg's die Verlobung veröffentlichen werdest —"

„Wer hat Dir das alles gesagt?" unterbrach Dora sie ironisch.

„Wer? Lieber Himmel, Du glaubst gar nicht, wie eifrig man sich mit Dir beschäftigt. In allen Läden, die ich besuche, fragt man nach Dir, natürlich trete ich allen diesen Vermuthungen und Behauptungen entgegen, aber widerlegt werden sie dadurch nicht. Die Leute haben sich das alles einmal so zurechtgelegt, sie stützen sich dabei auf Deine Beziehungen zu dem Herrn, den sie stets an Deiner Seite sehen, und sie würden Dir es sehr verdenken, wenn Du sie in ihren Voraussetzungen täuschen wolltest."

„Ich glaube, auch Du würdest es mir verdenken!"

„Ich?" erwiderte Ernestine mit einem Achselzucken, das

Wohlthat für die Gegend, die von jenen Banditen nach allen Regeln ausgeplündert wurde.

Großbritannien und Irland.

London, 5. März. Auf Grund der Vorstellungen von 81 irischen Deputirten bezüglich des Mißerfolges derjenigen Paragraphen des irischen Landgesetzes, welche Pächtern Leichtigkeiten gewähren sollten, ihre Pachthöfe käuflich zu erwerben, hat Gladstone die Versicherung ertheilt, die Regierung werde im Laufe der Session eine Vorlage zur Abänderung und Ergänzung der irischen Landakte im Unterhause einbringen.

Die von dem Präsidenten des Handelsamtes, Mr. Chamberlain, im Parlamente eingebrachte (in unserem gestrigen Berichte erwähnte — Die Red.) Bill über die Handelsflotte hat in den Kreisen der Schiffsrheder eine außerordentliche Aufregung hervorgerufen, welche bei einer gestern in London abgehaltenen sehr stark besuchten Versammlung der Schiffseigenthümer des Ver. Königreichs entsprechenden Ausdruck fand. Mr. Chamberlain, welcher beabsichtigt, der, wie er behauptet, allgemein üblichen zu hohen Seeversicherung ein Ende zu machen und die Haftung der Arbeitgeber für die Sicherheit der von ihnen beschäftigten Arbeiter auf die Handelsflotte auszudehnen, erhob in seiner Denkschrift zu der genannten Vorlage äußerst schwerwiegende Anklagen gegen die Schiffsrheder. Den Vorsitz bei der Versammlung sollte der Earl von Ravensworth führen, der dies jedoch dringender anderweitiger Geschäfte wegen in einem Schreiben ablehnte, worin es u. A. heißt:

„Die Schiffsrheder wurden angeklagt, daß sie seeuntüchtige Schiffe hoch versichert aussenden, um aus deren Untergang einen Nutzen zu ziehen, daß sie das Leben ihrer Matrosen elenden Gewinnes halber verkaufen. Dies fordert eine strenge Untersuchung und die Gerechtigkeit verlangt, daß den Angeklagten Gelegenheit geboten werde, sich zu vertheidigen."

„An Stelle des Earls von Ravenworth führte Mr. Green, der Präsident der Schifffahrtskammer, den Vorsitz und er setzte in kurzen Worten den Zweck der Zusammenkunft auseinander, der darin bestehe, die Regierung zu ersuchen, die Vorlage, konform mit dem von Mr. Palmer im Unterhause gestellten Antrage, an einen Separatausschuß zur genauen Erhebung und Prüfung zu überweisen. Mr. Lidgett brachte sodann die bezügliche Resolution ein. Er verwahrte sich dagegen, daß man diese Kundgebung des Meetings als einen Angriff gegen die Regierung betrachte. Er sei ein guter Liberaler und es schmerze ihn zu sehen, daß ein Mitglied des Kabinets einen solchen schweren Fehler in der Gesetzgebung begehe, wie Mr. Chamberlain, der mit seiner Bill die Wohlfahrt der Handelsflotte des Vereinigten Königreichs und damit eine der Hauptstützen der nationalen Wohlfahrt und Größe gefährde. Nicht genug daran, trachte er auch die Schiffsrheder vor den Augen ihrer Mitbürger und der Welt zu diskreditiren, die er als eine gewissenlose Rotte darstelle, welcher Menschenleben nichts gelten, wenn es sich um einen feilen Gewinn handelt.

„Wir werden als Schurken betrachtet und sollten als solche behandelt werden," fuhr der Vorsitzende fort, und es ist traurig, daß ein Minister Ihrer Majestät gegen eine so gewichtige Bevölkerungsklasse auf das bloße Hörensagen hin derartige Anklagen erhebt. Wir wollen nicht die Ehrenhaftigkeit Mr. Chamberlain's in Frage stellen (Rufe: Wir thun es!), wir hoffen jedoch, daß er als Staatsmann handeln wird. Er ist dagegen, daß die Bill vor einen Separatausschuß kömmt. Will er vielleicht nicht, daß seine Behauptungen untersucht und geprüft werden. Wir wollen es. Er hat uns den Fehdehandschuh vor die Füße geworfen und wir heben ihn auf."

Mehrere andere Redner von Liverpool, Hull, Newcastle, Greenock u. s. w. sprachen in demselben Sinne und die beantragte Resolution, eine Petition an die Regierung zu richten, damit die Bill einem Separatausschuß überwiesen werde, wurde schließlich einstimmig angenommen.

Rußland und Polen.

WO. **Petersburg**, 5. März. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.") Wenn auch die russiischen großen Fasten offiziell und für den größten Theil des russischen Volkes am vorigen Sonntag um 12 Uhr Nachts begonnen haben, so giebt es doch noch eine hübsche Menge Russen, die mit dem fröhlichen Karnevalstreiben erst heute innehalten, unter Assistenz eines gehörigen Kopfschmerzes, den sie sich wie bei der Mitfeier der deutschen Fastnacht gestern geholt, bei welcher Gelegenheit sie ihre germanischen Karnevalsbrüder meistentheils an Tollheit übertreffen. Also erst heute setzt ganz Petersburg die Aschermittwochsmiene auf. Die kaiserliche Familie und der Hof haben schon vorgestern Abend die Residenz an der Newa verlassen, um sich in Gatschina einer siebenwöchentlichen Beschaulichkeit hinzugeben. Den Schluß der vom kaiserlichen Paare arrangirten Festlichkeiten bildete eine Ausfahrt nach dem Lustschloß auf Jellagin, einer der malerischen Newainseln. Gegen 150 Einladungen waren ergangen; der Tanz begann um 3 Uhr Nachmittags und wurde um 6 Uhr durch das Diner unterbrochen. Hierauf wurde bis zum Abendessen weitergetanzt, das um Mitternacht sein Ende erreichte. Auf die Stimmung des hiesigen Publikums hat der siebenwöchentliche Aufenthalt der kaiserlichen Familie in Petersburg eine entschieden wohlthätige Wirkung ausgeübt. Die hiesigen und sorglosen Ausfahrten des Kaisers und seiner Gemahlin ohne jegliche militärische Bedeckung, die kaiserlichen Besuche der Lehranstalten, Krankenhäuser 2c. haben nicht nur für eine Befestigung der etwas wackelig gewordenen Popularität des Kaisers gesorgt, sondern auch bewirkt, daß sogar pessimistisch Angehauchten das Vertrauen auf bessere zukünftige Zeiten wiedergekehrt ist.

Einen Irrthum, der mir in meinem letzten Berichte hinsichtlich des „Höchsten Rathes" passirt ist, muß ich heute berichtigen. Es hat in Rußland einen „Höchsten Rath" gegeben, und zwar hieß derselbe „Höchster Geheimer Rath". Peter der Große hatte keinen Nachfolger ernannt. Als er starb war der legale Thronfolger sein Enkel der Zarewitsch Peter Alexejewitsch (später Peter II.) erst 10 Jahr alt. Diesen Umstand benutzte Peter des Großen Wittwe Katharina I., um mit Hilfe der Garde den Thron an sich zu reißen. Sie regierte jedoch nur zwei Jahre und vermachte 1797 den Zarenthron dem genannten Peter Alexejewitsch, gründete aber vorher einen „Höchsten Geheimen Rath", der aus den höchsten Würdenträgern des Reiches bestand und an dessen Spitze sich Fürst Menschikow befand; dieser Rath sollte die Regierung für den minderjährigen Zarewitsch bis zu seiner Volljährigkeit führen. Der ehrgeizige Menschikow wurde jedoch bald von dem berühmten Ostermann, dem deutschen Pastorssohne, Erzieher des Zarewitsch, gestürzt und auch die Herrlichkeit des „Höchsten Geheimen Raths" fand schleunigst ihr Ende. — Dieses ist in kurzen Worten die Geschichte dieses „Rathes", aus welcher wohl zur Genüge hervorgeht, daß die zeitweiligen Verhältnisse in Rußland mit den damaligen viel zu wenig Gemeinsames haben, als daß an eine Ausgrabung und Erneuerung dieses „Höchsten Rathes" zu denken wäre.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 6. März. Die Sitzung der Unterrichtskommission am 5. März füllte zum größten Theile die Verlesung des umfangreichen Berichts über den Handfertigkeitsunterricht des Abg. v. Schenckendorff aus. Sodann kamen noch Petitionen zur Berathung und zwar zunächst die wegen Aufhebung oder Belassung der Simultanschulen in der Bürgermeisterei Merscheid. Die komplizirten örtlichen Verhältnisse bilden hier besondere Schwierigkeiten; die Durchführung der konfessionellen Schulen würde sehr große finanzielle Opfer fordern und es steht deshalb die Regierung mit jenen Gemeinden noch in Unterhandlung. Mit Rücksicht auf diese Umstände entschied sich die Kommission für Uebergang zur Tagesordnung. Endlich wurde ebenfalls durch Uebergang zur Tagesordnung eine Petition des Stadtverordnetenkollegiums in Warburg (Rgbz. Minden) erledigt, welche die Anordnung aufgehoben wissen wollte, nach welcher die Stadt Warburg die durch das Schulgeld nicht gedeckten Bedürfnisse der dortigen evangelischen Schule in derselben Weise bestreiten soll, wie die der katholischen Schule.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat heute die zweite Lesung der Jagdordnung beendigt und mit 13 gegen 7 Stimmen beschlossen, den Entwurf, wie er sich in der zweiten Lesung gestaltet hat, dem Plenum zur Annahme zu empfehlen.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Kommunalsteuergesetz setzte heute die Berathung des § 1 der Vorlage fort. Der Antrag des Abg. Hahn (kons.), nicht nur den Gemeinden, sondern auch den Kirchen, Provinzen und weiteren Kommunalverbänden das Recht der Besteuerung, so weit die Gesetzgebung ein solches enthält, einzuräumen, wurde mangels Unterstützung zurückgezogen. Dagegen wurde der Antrag des Abg. Hammacher beschlossen, auch die nicht in der Gemeinde wohnenden Besitzer gewerblicher Anlagen u. s. w., welche solche verpachtet haben, für ihr direktes Pachteinkommen zu der Kommunalsteuer heranzuziehen. Die Vorlage beschränkt die Besteuerung des Staatsfiskus auf das Einkommen aus den von ihm betriebenen Gewerbe-, Eisenbahn- und Bergbauunternehmungen, sowie der Domänen und Forsten. Der Abg. v. Huene beantragt, auch alle sonstigem dem Staate gehörigen Grundstücke, soweit dieselben nicht zu öffentlichen Zwecken bestimmt sind, der Kommunalbesteuerung zu unterwerfen. Auch dieser Antrag fand trotz des Einspruchs der Regierungsvertreter die Zustimmung der Majorität; dagegen wurde der Antrag Zelle, auch den Reichsfiskus zu den Kommunalsteuern heranzuziehen, abgelehnt.

Der Brand der Neustettiner Synagoge vor dem Schwurgericht.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Konitz, den 6. März 1884.

Sechster Tag der Verhandlung.

Dem Bericht von gestern ist noch hinzuzufügen: Frau Schuhmachermeister Greiser bemerkte ferner auf Befragen des Präsidenten: Es fiel mir auf, daß mehrere Wochen vor dem Brande täglich Frühgottesdienste stattfanden, während in der Woche des Brandes dies nicht zu beobachten war; ferner, daß bei diesen Frühgottesdiensten die Synagoge ganz außerordentlich hell erleuchtet war; es schien mir, als wären alle Kronleuchter angezündet gewesen. — Rabbiner Dr. Hoffmann: Die Zeugin muß die Zeit des Weihefestes im Auge haben, wo täglich Frühgottesdienste stattfanden und auch immer Extralichter angezündet wurden. — Frau Greiser bemerkt im Weiteren, sie habe nicht gesehen, daß zwei Bretter aus dem Heidemann'schen Zaune ausgebrochen waren. — Der Präsident richtet an den Schuhmachermeister Greiser die Frage, aus welchem Grunde Heidemann das Holz habe wegkarren lassen. — Zeuge: Die Erklärung überlasse ich Ihnen. (Heiterkeit.) — Präs.: Seien Sie nicht so naseweis, Greiser, wenn ich eine Frage an Sie stelle, dann habe ich einen Grund dazu. — Greiser: Ich kann doch nicht wissen, weshalb Heidemann das Holz hat wegpacken lassen; ich habe ja nicht gesehen, daß er die Synagoge angesteckt hat! (Heiterkeit.) — Präs.: Weshalb haben Sie Ihre Wahrnehmungen bezüglich des Holzes so spät angezeigt? — Zeuge: Einmal dachte ich nicht gleich, daß das mit der Brandstiftung in Verbindung steht, und das andere Mal bin ich von dem Amtsgerichtsrath Völz in Neustettin zu sehr „angebrüllt" worden. — Präs.: Sie konnten von Ihrer Wohnung aus in die Synagoge sehen? — Zeuge: Jawohl. — Präs.: Thaten Sie das häufig? — Zeuge: Nein, ich sah nur sehr selten hinein; ich glaubte, man störe dadurch die Juden. — Präs.: Sie haben früher angegeben, daß Heidemann deshalb das Holz so hoch aufgestapelt hatte, damit Niemand in die Synagoge hineinsehen konnte? — Greiser: Ja. — Präs.: Und wenn nun Heidemann das Holz wegschaffen ließ, da konnte man ja erst recht in die Synagoge sehen. Ihre Schlußfolgerungen treffen also nicht ganz zu. — Greiser schweigt. — Auf ferneres Befragen erzählt Greiser, er sei Einer der ersten auf der Brandstätte gewesen; Frau Heidemann habe ihn von dem Ausbruch des Feuers benachrichtigt. Außer den Heidemanns habe er auch sofort den älteren Lesheim und gleich darauf den Dablitz auf der Brandstätte gesehen. — Präs.: Es werden wohl schon mehrere Leute auf der Brandstätte gewesen sein? — Zeuge: Nein. — Präs.: Sie haben außer den Lesheims auch den Dablitz gesehen? — Zeuge: Ja. — Präs.: Haben Sie den Dablitz auch gefragt, wieso er auf die Brandstätte gekommen ist? — Zeuge: Nein. — Lehrer Hübner bekundet, daß, als er den Greiser auf der Brandstätte gesehen, schon mehrere Leute dort waren. — Greiser deponirt im Weiteren: Als er auf die Brandstätte kam, sah er ein Fenster ausgehoben; er habe dasselbe, damit das Feuer nicht unnöthig Luft erhalte, mit Hilfe von Hübner eingehängt. Das Fenster sei von Innen mittelst einer Kette befestigt gewesen und habe von Außen nicht geöffnet werden können. — Der Zeuge vermag nicht genau anzugeben, zu welcher Zeit er den Lesheim auf der Brandstätte gesehen. — Schuhmachermeister Sperling: Als ich auf der Brandstätte erschien, sagte der alte Heidemann: „Sehen Sie! Dort über den Zaun ist der Thäter gestiegen." Ich erwiderte: „Herr Heidemann, das ist nicht möglich." Ich sah alsdann Fußspuren, die im Schnee von der Heidemann'schen Wohnung zur Hinterseite der Synagoge führten. Stubbe sagte zu dem alten Heidemann: „Na, sehen Sie, da haben wir's ja!" Der alte

---

ihre Gleichgiltigkeit bekunden sollte. „Ich habe hier keine Stimme und ich werde mich auch hüten, in dieser Angelegenheit einen Rath zu geben, mich sollen später keine Vorwürfe treffen. Ich habe an meiner eigenen unglücklichen Ehe genug," fuhr sie mit einem schweren Seufzer fort, „ich kenne nur zu wohl die Qualen, die damit verbunden sind. Nein, einen Rath gebe ich nicht, wohl aber will ich Dir nicht verhehlen, daß ich mich nicht lange bedenken würde, wenn Herr Sonnenberg mir die Ehre einer Werbung erzeigen wollte. Er ist ein gediegener, solider Mann von adliger Herkunft, er wird nach dem Tode seines Onkels ein sehr bedeutendes Vermögen erben, und sein ehrenwerther Charakter —"

„Nun, wenn darin nicht der Rath liegt, ihm das Jawort zu geben, dann weiß ich nicht, was Rath ertheilen heißt!" fiel Dora ihr spöttisch in die Rede. „Uebrigens urtheilen nicht alle Leute so günstig über ihn, mein Bruder zum Beispiel würde diese Verbindung nicht gerne sehen."

„Der Stadtrath?" fragte Ernestine überrascht aufblickend.

„Jawohl", nickte Dora, in deren Absicht es lag, Sonnenberg gegen ihre Familie aufzuhetzen, „er hat sich vor einigen Tagen mit sehr dürren Worten über ihn ausgesprochen."

Der Blick Ernestinen's ruhte forschend und voll ungeduldiger Erwartung auf dem Antlitz Dora's, das von der inneren Erregung leicht geröthet war.

„Nun, Du weißt ja auch, daß Dein Bruder gegen jeden intriguirt, der Deinem Herzen nahe steht", sagte Ernestine.

„Ich habe noch nicht entdeckt, daß er gegen Dich intriguirt", antwortete Dora ironisch, „im Gegentheil, ich glaube, er wäre eher geneigt, Dich zu protegiren. Und als eine Intrigue kann ich es doch auch nicht bezeichnen, wenn er Sonnenberg einen Glücksritter nennt."

„Das hat er gethan?" fragte Ernestine, die ihrer Entrüstung nur mit Mühe gebieten und gleichwohl nicht verhindern konnte, daß die Gluth des Zornes jäh in ihren Augen aufloderte. „Ich fühle mich freilich nicht berufen, Sonnenberg zu vertheidigen, aber wenn man eine solche Anklage gegen einen unbescholtenen Mann schleudern will, dann muß man sie auch beweisen können."

„Es ist ja mögsich, daß mein Bruder das kann", erwiderte Dora ruhig, mit einem prüfenden Blick auf die Pendule. „Wie rasch doch die Zeit verstrichen ist! Der Wagen wird sogleich vorfahren, à propos, warte mit dem Souper nicht auf mich, ich weiß nicht, wann ich zurückkehre, und es ist möglich, daß ich bei Fränzchen eine Tasse Thee annehme."

Mit hochhinaufgezogenen Brauen blickte Ernestine ihre Gebieterin unverwandt an.

„Du sprachst von Beweisen", sagte sie, „hat Dein Bruder sie Dir gegeben?"

„Nein, ich habe auch nicht weiter danach gefragt, ich legte keinen Werth darauf."

Das Rollen eines Wagens ließ sich in diesem Augenblick vernehmen, Dora ging in's Nebenzimmer, um Hut und Mantel anzulegen.

„Gut, daß ich das noch erfahren habe", murmelte die Gesellschafterin, „der Herr Stadtrath soll den Glücksritter kennen lernen."

Katharine trat ein, um zu melden, daß der Wagen bereit stehe, Dora kehrte in's Boudoir zurück.

„Ich bitte Dich dringend, lasse Dich nicht zu thörichten Schritten verleiten", sagte Ernestine mit gedämpfter Stimme. „Es ist vorauszusehen, daß Fräulein Dornberg auch jetzt noch nicht an die Schuld ihres Bruders glauben und gegen das Urtheil protestiren wird, aber was sie auch beabsichtigen mag, betheilige Dich nicht daran, denn viele Blicke sind gerade jetzt auf Dich gerichtet."

„Ich werde stets ohne Scheu und Zeugen das thun, was ich für recht erkenne", erwiderte Dora ruhig, während sie die Handschuhe anzog, „und kann ich vor meinem eigenen Gewissen damit bestehen, so brauche ich das Urtheil der Leute nicht zu fürchten."

„Wohl wahr, aber andererseits ist dieses Urtheil doch auch eine Macht, die man nicht unterschätzen darf. Es bleibt Dir in der That nichts anderes übrig, als mit diesen Leuten zu brechen, Fräulein Dornberg wird diese Nothwendigkeit begreifen, sie kann Dir deshalb nicht zürnen."

Dora gab keine Antwort, von Katharina begleitet ging sie hinaus, und bald darauf hörte Ernestine den Wagen von dannen fahren.

Sie holte jetzt rasch aus dem Nebenzimmer eine Hutschachtel und ging damit in die Küche.

„Sie müssen sogleich diese Schachtel zur Putzmacherin tragen", sagte sie in befehlendem Tone, „der Hut soll heute Abend noch geändert und morgen früh zurückgeschickt werden. Da Sie doch einmal den Gang machen müssen, so können Sie auf dem Rückwege die Einkäufe besorgen, die ich Ihnen hier aufgeschrieben habe."

„Muß das sofort geschehen?" fragte Katharine mürrisch, indem sie einen prüfenden Blick auf den empfangenen Zettel warf.

„Ja, es ist spät geworden."

„So hätten Sie mich ja früher schicken können!"

„Keine Widerrede, wenn ich bitten darf!" sagte Ernestine scharf. „Die gnädige Frau befiehlt es, Sie haben zu gehorchen."

„Na, ich gehe ja schon. Sie werden dann aber mit dem Abendessen noch lange warten müssen."

„Gleichviel, die Befehle der gnädigen Frau gehen allem anderen vor."

Ernestine blieb in der Küche, bis die Magd sich entfernt hatte, und sie brauchte nun nicht lange mehr auf Sonnenberg zu warten, der einige Minuten später ihr im Boudoir gegenübersaß.

Er hörte schweigend zu, als sie ihm ihre letzte Unterredung mit Dora berichtete, aber die Adern auf seiner Stirn schwollen drohend an, als er vernahm, daß der Stadtrath ihn einen Glücksritter genannt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Heidemann entgegnete: „Das ist von etwas Anderem." Ich sah ferner, wie Merner und Gustav Heidemann je ein Fenster der Synagoge einschlugen, in welcher Folge das Feuer erst recht Luft bekam. — Der Präsident konstatirt aus den Akten, daß der Zeuge bei früheren Vernehmungen ausdrücklich gesagt, er habe Fußspuren nicht gesehen. — Schuhmacher Stubbe bestätigt im Wesentlichen die Deposita des Vorzeugen: Der alte Heidemann habe zu ihm gesagt: „Sehen Sie! Durch das Fenster hat der Thäter das Feuer hineingeworfen." Ich erwiderte dem Heidemann: „Das ist ja nicht möglich, das Fenster ist ja ganz heil!" In demselben Augenblick kam Merner mit einer Axt und schlug ein Fenster ein. Der alte Heidemann sagte zu Merner ganz heimlich: „Diese Wand, diese Wand schlagen Sie ein!" Ich bemerkte noch zu Merner: „Schlagen Sie doch das Fenster nicht ein! Sie verschaffen ja dadurch dem Feuer Luft!" Merner gab jedoch vor, er wolle seine Sachen, die er in der Synagoge hätte, retten. Als zwei Fenster zertrümmert waren, schlug die Flamme allerorts heraus. — Schmied Rhode: Ich kam gegen 11 Uhr mit meinem Freunde Schulz auf die Brandstätte; das Feuer war noch sehr unbedeutend. Es brannte am Allerheiligsten eine Flamme etwa zwei Fuß hoch. — Präs.: Bei Ihren früheren Vernehmungen sagten Sie, die Flamme sei mannshoch gewesen? — Zeuge: Ich weiß das nicht mehr so genau. — Auf weiteres Befragen bemerkt der

Zeuge: Es sagte Jemand zu dem alten Heidemann: „Holen Sie doch ein Paar Eimer Wasser, damit ist ja das Feuer zu löschen!" Heidemann antwortete: „Spaß, das haben Christenhände gethan." — Präs.: Nun, Heidemann, wie ist das? — Heidemann: Ich habe niemals eine derartige Aeußerung gethan. — Präs.: Sie haben früher gesagt, es sei eigentlich wunderbar, wie man Ihnen als so altem Manne zumuthen konnte, ein Paar Eimer Wasser zu holen? — Angekl.: Das meine ich auch. — Präs.: Rhode! wie ist das? — Rhode: Ich habe meine Aussage beschworen und bleibe dabei: ich weiß genau, was ein Eid zu bedeuten hat. — Frau Schuldiener Lange: Es fiel mir und meinem Manne auf, daß die Juden im Januar und Februar alle Morgen in die Synagoge gingen während sie in der Woche des Brandes nicht mehr in die Synagoge kamen. Als der Feuerlärm entstand sah ich den Leo Lesheim ganz verstört aus dem Heidemann'schen Hause kommen. Wann das gewesen, weiß ich nicht. — Der Präsident konstatirt, daß die Zeugin sich sehr unbestimmt äußerte. Sodann verliest er einen soeben aus Neustettin eingegangenen Eilbrief, unterschrieben „Leyser Philippsborn". Dieser, der ein Anonymus sein soll, zeigt dem Gerichtshofe an, er habe aus den Zeitungen ersehen, daß ein Uhrmacher Jahnke als Zeuge vernommen worden. Die Mutter des Jahnke habe gestern geäußert: Jahnke, der bei dem Landrath v. Bonin in hohem Ansehen stehe, sei eine halbe Stunde vor dem Ausbruch des Feuers im Tempel gewesen, um sich die innere Einrichtung anzusehen. Er habe dabei Auffälliges nicht bemerkt. — Schlächtermeister Angermann wird infolge seines unruhigen und vorlauten Auftretens wiederholt vom Präsidenten zurecht gewiesen. Der Zeuge erzählt mit fieberhafter Unruhe und in einer Weise, daß ihm der Präsident mehrfach mit Verhaftung droht: Ich bin am Vormittage des Brandes bei Lesheim gewesen und habe Beide (Vater und Sohn) ungemein aufgeregt gesehen. Die von diesen mit einander gewechselten Blicke werde ich niemals vergessen. Lesheim sen. lief unaufhörlich mit fieberhafter Unruhe in der Stube auf und ab, Leo Lesheim sah ebenfalls ganz verstört aus; er öffnete sechsmal hintereinander das Fenster und sah hinaus, schlug dann dasselbe wieder zu und warf seinem Vater einen lächelnden Blick zu. — Präs.: Was schlossen Sie aus dieser Aufregung? — Zeuge: Anfänglich wußte ich Nichts, später aber, als ich hörte, Lesheim stehe im Verdacht der Brandstiftung, da erinnerte ich mich der gemachten Beobachtung. — Präs.: Nun, Sie sind mit Ihren Wahrnehmungen sehr spät hervorgetreten? — Zeuge: Ja ich bin Geschäftsmann und stand mit den Juden immer gut. Meine Frau sagte auch, ich solle aus der Sache Nichts machen. — Präs.: Sie haben anfänglich vor dem Untersuchungsrichter gesagt, Lesheim sei sehr ruhig gewesen? — Zeuge: Ja, da trat ich eben mit der Wahrheit noch nicht hervor. Barbier Keller wußte es auch, er sagte mir aber einmal: „Du, wir sind Beide Geschäftsleute, wir wollen Nichts daraus machen." Aber später sagte mir Stubbe: „Du bist doch verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Du bist ein Christ, jeder Christ hat eine Religion, und du weißt doch, welchen Schimpf uns die Juden anthun wollen." Von diesem Augenblick an hatte ich keine Ruhe mehr. — Lesheim sen.: Es ist richtig, daß Angermann am Vormittage kurz vor dem Brande bei mir gewesen ist, alles Uebrige bestreite ich. — Leo Lesheim: Ich bin zur Zeit, als Angermann bei uns war, gar nicht zu Hause gewesen. — Präs.: Nun, Angermann, bleiben Sie bei Ihrer Aussage? — Angermann: Ich bleibe fest wie Eisen. (Heiterkeit.) — Präs.: Angermann, benehmen Sie sich hier anständig! — Auf Antrag des Rechtsanwalt Meibauer wird die Aussage des inzwischen verstorbenen Barbier Keller verlesen. Danach hat dieser gesagt, er sei zwischen 10 und 11 Uhr bei Lesheim gewesen, habe den alten Lesheim angetroffen und Auffälliges an ihm nicht wahrgenommen. — Frau Goldstandt: Am Tage vor dem Kösliner Prozesse sagte Angermann zu mir: „Ich muß nach Köslin fahren, obwohl ich nicht das Mindeste weiß. Als die Aussage Angermanns in Neustettin durch die Zeitungen bekannt wurde, sagte Frau Angermann zu mir, die Angermanns seien Alle ein bischen verrückt. — Präs.: Nun, Angermann, was sagen Sie dazu? — Angermann: Ich werde doch der Frau nicht sagen, was ich weiß. — Präs.: Sie sollen mir auf meine Frage antworten? — Angermann: Es ist ja möglich, aber ich werde Frau Goldstandt verklagen, wie kann die so meine Frau beleidigen! (Heiterkeit.) — Präs.: Die Zeugin hat doch aber Ihre Frau in keiner Weise beleidigt. — Kaufmann Gustav Orbach: Angermann hat mir selbst einmal erzählt, er habe an Lesheim Auffälliges nicht wahrgenommen. Der verstorbene Barbier Keller sagte einmal zu mir: „Ich begreife gar nicht, daß man den Lesheim der Brandstiftung bezichtigen will; ich bin am Vormittage des Brandes zwischen 10 und 11 Uhr bei ihm gewesen und habe absolut nichts Auffälliges an demselben wahrgenommen. — Die Sitzung schließt darauf gegen 8 Uhr Abends.

In der heutigen Sitzung, die Vormittags gegen 9½ Uhr wieder eröffnet wird, nimmt das Wort Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello: Ich erlaube mir folgende Mittheilung zu machen: Der Steinsetzmeister Beyer hat gestern Herrn Justizrath Scheunemann in dessen Hotel aufgesucht und ihm gesagt, sein Gewissen dränge ihn zu folgendem Geständniß: Der Maurer Bumke habe ihm einmal erzählt, daß Buchholz einem Arbeiter Dobberstein 10 Thaler geboten, wenn dieser die Synagoge anstecke. (Sensation.) Ich beantrage, zunächst den Steinsetzmeister Beyer über diese Thatsache zu vernehmen. — Der Gerichtshof entspricht dem Antrage des Vertheidigers und läßt den Steinsetzmeister Beyer eintreten. — Präs.: Haben Sie immer die Wahrheit gesagt? — Zeuge: Ja. — Präs.: Sie haben sich allerdings im Widerspruch mit mehreren anderen Zeugen befunden. Ist es wahr, daß Buchholz mit der Brandstiftung in Verbindung steht? — Zeuge: Ich weiß blos, daß Bumke mir erzählt hat, Buchholz habe dem Dobberstein 10 Thaler geboten, wenn dieser den Tempel anstecken wolle. — Präs.: Wann hat dies Ihnen Bumke erzählt? — Zeuge: Nach dem Kösliner Prozeß. — Präs.: Weshalb haben Sie das nicht schon früher gesagt? Ich habe Sie doch aufgefordert, uns Alles zu sagen, was Sie über die Brandstiftung wissen! — Zeuge schweigt. — Präs.: Ist Ihre Erzählung auch wahr? — Zeuge: Ja. — Präs.: Sind Sie etwa hier in Konitz von irgend Jemandem beeinflußt worden? — Zeuge: Nein. — Staatsanwalt: Hat Ihnen auch Bumke gesagt, daß Dobberstein die Synagoge angesteckt hat? — Zeuge: Das hat er nicht gesagt. — Präs.: Gerichtsdiener! Lassen Sie einmal Buchholz eintreten! — Buchholz, wissen Sie, wer den Tempel angesteckt haben kann? — Zeuge: Nein. — Präs.: Kennen Sie einen Arbeiter Dobberstein? — Zeuge schweigt. — Präs.: Kennen Sie Dobberstein? — Zeuge (nach längerem Zögern): Ja. — Präs.: Weshalb zögern Sie so sehr? Sie kennen ihn ja doch jedenfalls schon seit lange? — Zeuge: Es giebt mehrere Dobbersteins. — Präs.: Auch mehrere Arbeitsleute, die Dobberstein heißen? — Zeuge: Ja. — Präs.: Sie sollen einem Arbeiter Dobberstein 10 Thaler geboten haben, wenn er die Synagoge anstecken wolle? — Zeuge: Das ist nicht wahr. — Schmied Wienicke weiß von der ganzen Angelegenheit Nichts. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello erklärt, daß er keinen Antrag stellen wolle. — Staatsanwalt: Ich werde den Bumke sofort telegraphisch laden. — Schneidergeselle Bensemer: Ich war zur Zeit des Brandes 15 Jahre alt und damals Maurerlehrling. Ich fühlte mich veranlaßt, Hilfe zu leisten, und lief mit einer Axt durch den Heidemann'schen Hausflur, in Folge deren Schwenkens die Thür eines im Hausflur stehenden Kleiderspindes einfiel. Ich bemerkte nun, daß es in diesem Kleiderspinde brannte. — Der Präsident und die Vertheidiger bedeuten dem Zeugen, daß das von ihm beschriebene Axtschwenken wohl schwerlich die bekundete Wirkung auf das Spind gehabt haben könne. Der Zeuge bleibt bei seiner Behauptung. — Vertheidiger Rechtsanwalt Meibauer: Ich beantrage, den Postsekretär Schmoll in Neustettin zu laden, der bekunden wird, daß der Buchholz einmal in einem Schnapsladen trunken gemacht und alsdann belehrt wurde, was und wie er vor Gericht bekunden solle. Herr Postsekretär Schmoll werde auch die Leute nennen, die dies gethan haben. Ferner beantrage ich, die Frau Mehlhändler Unger in Neustettin zu laden. Diese wurde kurz vor Beginn dieser Verhandlung veranlaßt, sich als Zeugin zu melden, um die unwahre Thatsache zu bekunden, daß Frau Lesheim, als sie gehört, ihr Mann sei in Köslin verurtheilt worden, ausgerufen habe: „Nun werde ich die anderen Schuldigen namhaft machen!" Es wurde der Unger gesagt, und zwar geschah diese Beeinflussung vielfach: sie solle im Interesse des Christenthums, das die Juden beschimpfen wollen, das bekunden. — Der Staatsanwalt hält den letzten Antrag für unerheblich. — Vertheidiger Justizrath Makower: Der königlichen Staatsanwaltschaft stehen allerdings andere Mittel zu Gebote als der Vertheidigung. Der Staatsanwalt hat eventuell auch die Polizei zur Verfügung; er ist deshalb eher in der Lage, das Thema probandum anzugeben als wir. Hätten wir dieselben Mittel, dann wären wir in der Lage, genauer anzugeben, was die Zeugin hier bekunden soll. — Der Gerichtshof beschließt, dem ersten Antrage zu entsprechen, den zweiten Antrag jedoch abzulehnen. — Kaufmann Wilhelm Schulz: Ich habe gehört, daß bei Ausbruch des Feuers Kaufmann Lehmann 1000 Mark Demjenigen geboten, der die Thorarollen rette. Ferner habe ich noch zu bekunden, daß ich bemerkte, wie am Brandtage etwa gegen 10½ Uhr Vormittags in der Lesheim'schen Wohnung zweimal ein Fenster geöffnet wurde, Jemand einen Augenblick hinaussah und alsdann das Fenster gleich wieder zuschlug. — Präs.: Legten Sie dieser Thatsache eine Bedeutung bei? — Zeuge: Anfänglich nicht; allein ich las die seitens des Fleischermeister Angermann im Kösliner Prozeß gemachten Bekundungen, und infolge dessen hielt ich mich zur Anzeige verpflichtet. — Maurer Bubse: Am Vormittage des Brandes sah ich die Herren Löwe, Lehmann und Freundlich auf dem Scheunenberge etwa zwei Stunden auf- und abgehen und unaufhörlich auf die Synagoge hinsehen. — Staatsanwalt: Wann war das? — Zeuge: Von 10 bis 12 Uhr etwa. — Präs.: Das kann ja aber kaum sein? — Zeuge: Dann war es bis 11 Uhr. — Schuhmachermeister Haack: Ich sah ebenfalls am Brandtage kurz vor Ausbruch des Feuers die Juden Löwe und Lehmann, die nach der Synagoge sahen. — Präs.: Wieso wissen Sie so genau, daß die Männer gerade auf die Synagoge hingesehen? Der Scheunenberg liegt doch etwa 1200 Schritte von der Synagoge entfernt! — Zeuge: Genau kann ich es nicht sagen, wohin die Juden gesehen; es waren auch noch mehr Juden dabei. — Auf Befragen des Justizrath Makower bemerkt Haack, er habe nur die Juden Löwe und Lehmann zusammen gehen gesehen, außerdem noch mehrere Juden. — Bubse: Ich habe nur die drei Juden Lehmann, Löwe und Freundlich gesehen, andere nicht. — Justizrath Makower: Zwei Stunden lang haben Sie diese drei Männer beobachtet und weiter keine Leute gesehen? — Zeuge: Nein. — Justizrath Makower: Dann mögen die Zeugen Ihre Widersprüche unter einander aufklären. — Frau Nachtwächter Schulz: Kurz vor Ausbruch des Brandes sah ich die verstorbene Frau Tempeldiener Löwenberg und den Kürschner Goldstandt ganz bestürzt auf dem Scheunenberg stehen. Andere Leute, ganz besonders die Juden Löwe und Lehmann, habe ich nicht gesehen. — Frau Schuhrig: Lesheim sen. that einmal seiner jetzt im Irrenhause befindlichen Schwägerin gegenüber eine sehr unpassende Redensart. Die Schwägerin sagte infolge dessen: „Nun schweige ich nicht länger, ich bringe Dich in's Zuchthaus." — Handelsmann Hain hat eine ähnliche Redensart gehört, Genaues vermag er aber nicht zu bekunden. — Frau Grafunder, Schuhmacher Brodde und Klempner Laser bestätigen die Deposita der Schuhrig. Laser bemerkte noch: Er sei ganz bestürzt gewesen, als Frau Lesheim, die Schwägerin des Angeklagten Lesheim sen., in der Kösliner Verhandlung in Abrede stellte, eine solche Aeußerung gethan zu haben. — Präs.: Sind Sie denn so sehr empfindlich? — Zeuge: So etwas kann Einen doch ärgern. — Präs.: Womit brachten Sie diese Redensart in Verbindung? — Zeuge: Mit dem Tempelbrande. — Präs.: Wieso kamen Sie darauf? — Zeuge: Lesheim war doch der Erste beim Tempelbrande. — Die Verlesung der früheren gerichtlichen Aussagen der Frau Lesheim ergiebt, daß sie ihrem Schwager wohl einmal gedroht habe, ihn wegen arger Beschimpfung anzuzeigen, von Zuchthaus habe sie jedoch nicht gesprochen; sie wisse auch nicht, daß ihr Schwager jemals etwas Böses begangen habe. — Kaufmann Theodor Schulz: Kurz vor 11 Uhr sah ich die beiden Lesheim von der Friedrichsstraße her auf den Markt kommen und Feuer rufen. — Präs.: Wissen Sie ganz genau, daß es noch nicht 11 Uhr war? — Zeuge: Ganz bestimmt; mein Laden liegt gegenüber der Stadtuhr. Es ist allerdings auch möglich, daß die Stadtuhr gerade gestanden hat. — Vertheidiger Justizrath Makower: Es ist hier in öffentlicher Sitzung den Herren Geschworenen je ein Exemplar des „Deutschen Tageblatt" und der „Neuen deutschen Volkszeitung" aus Berlin übersandt worden, in denen die Verhandlung bezüglich der Angeklagten in ungünstigstem Lichte dargestellt wird. Alle Schlagwörter in diesen Artikeln sind roth unterstrichen. — Präs.: Es genügt, das hier zu konstatiren; ich bin überzeugt, daß die Herren Geschworenen sich durch Zeitungsschreibereien in keiner Weise beirren lassen werden. — Dienstmädchen Ratzmer: Gegen 11 Uhr Vormittags, als es schon sehr rauchte, sah ich den Lesheim mit einer Petroleumkanne aus der Synagoge kommen, die Friedrichsstraße hinauflaufen und „Feuer" schreien. Zur selben Zeit bemerkte ich auch den Löwenberg in der Nähe der Synagoge.

(Schluß folgt.)

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 6. März. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Die Ungnade des Generals Tschernajew ist trotz der Fürsprache des Kriegsministers Wannowski zur Thatsache geworden. Tschernajew hat trunkenen Muthes dem Emir von Buchara den Krieg erklären wollen, sich überhaupt verschiedene Uebergriffe über die ihm zustehenden Machtbefugnisse zu Schulden kommen lassen. Der General will ganz den Dienst verlassen.

Stadttheater.

Posen, den 5. März.

„Ein Pariser Roman."
Schauspiel in 5 Akten von **Octave Feuillet.**

Die Saison brachte uns gestern einen zweiten Feuillet; lieferte schon „Ein verarmter Edelmann" den Beweis, daß die Schaffenskraft des französischen Romantikers und Romanciers auf dramatischem Gebiete nicht dazu angethan ist, ihn in der Rangstufe des literarischen Ansehens, die er unter seinen Zeitgenossen einnimmt, höher aufrücken zu machen, so findet diese Wahrnehmung in seinem neuesten Schauspiele seine Bestätigung. Zwar ist nicht zu leugnen, daß „Ein Pariser Roman" sowohl aus dem „vollen Leben", als auch aus der unerschöpflichen Fundgrube der psychologischen Vorgänge überaus viel des Interessanten enthält, sich auch über die Durchschnittsqualität der modernen und weit verbreiteten dramatischen Fabrikarbeit merklich erhebt oder vielmehr eine ganz originelle, eigenartige Tonfärbung zeigt, doch fehlt dem Ganzen vor Allem der Charakter der Einheit, der inneren Konsequenz und vorbedachter, kunstgerecht geschulter Durchreifung in Bezug auf Form und Inhalt. Die modernen Salon- und Konversationsszenen eines Sardou mit allen ihren reizvollen Pikanterien und der gleichsam zwischendurch geflochtenen geschickten Knotenschürzung (1. und 2. Akt); ein Stück zeitgemäß gestutzter Romantik (3. Akt); der krasse Naturalismus eines Zola (4. Akt) und zum Schluß im 5. Akte ein erkleckliches Stück Rührseligkeit vom reinsten Wasser wechseln miteinander ab und verleihen den einzelnen Theilen um so mehr den Stempel des Episodenhaften, als auch die Handlung zwischen denselben in ihrem Zusammenhange merkliche Lücken zeigt. Die Charakterzeichnung erstreckt sich nur auf die ersten Hauptpersonen, wobei vorab dem spekulativen, kaltherzigen Wüstling Baron Chevrial der Löwenantheil zufällt. Die Sprache ist edel in der Form und zum Theil recht espritvoll, die Konversation als solche bewegt sich in den Grenzen der französischen Ungenirtheit in Bezug auf das sittenrichterliche Kriterium. Obwohl also kaum anzunehmen ist, daß sich das Stück im deutschen Repertoir das dauernde Bürgerrecht erwerben wird, so stellt es doch ein hochinteressantes literarisches Ereigniß dar, von dem Kenntniß zu nehmen kein Freund der dramatischen Kunst unterlassen sollte.

Die Handlung gruppirt sich um die sorgfältig und ins Detail ausgearbeitete Charakterzeichnung eines materialistischen Egoisten und Wüstlings in der Person des Baron Chevrial. Er stirbt in einem Anfalle von Wahnsinn mitten im Genusse zwischen Wein und Liebe. Ob der Dichter einen solchen Ausgang als naturgemäße Folge des wüsten Lebens, oder letzteres selbst als von den ersten verborgenen Anfängen einer Geistesverwirrung beeinflußt, also als eine Art Wahnsinn an sich hat bezeichnen wollen, mag zweifelhaft bleiben. Doch dürfte die Mehrzahl der Beurtheiler zu der zweiten Annahme hinneigen, auch schien Herr Loewenfeld eine solche Auffassung zu theilen.

Die Darstellung ging durchweg glatt und ohne die bekannten Spuren einer ersten Einstudirung von statten; sogar die Schwierigkeiten des Ensembles im 1. und 4. Akte wurden mit Geschick gelöst. Als besonders günstiges Moment wirkte nach dieser Richtung hin die Mitwirkung des Herrn Loewenfeld mit; es wurde dadurch der Repräsentant der Hauptrolle gewonnen, dem gegenüber Herr Hitzigrath recht glücklich das Gleichgewicht hielt, wodurch die Last der Leistung und des zu erstrebenden Erfolges vertheilt erschien.

Der Chevrial des Herrn Löwenfeld war eine aus dem minutiösesten Detailstudium herausgearbeitete, mit einer Fülle feinster, durchdachter Spielnuancirung ausgestattete Leistung, die dem geschätzten Gaste die Gunst unseres Publikums vollends eroberte. Das Halbdunkel sozusagen, das der Künstler in den Charakter legte, der oft auffällige Wechsel der Tonfärbung in der Stimmung von Augenblick zu Augenblick; die oft unmotivirt, fast affektirt erscheinende Schlaffheit des Geistes entspringen, so scheint es, jener weiter oben gedachten Auffassung bezüglich des ursächlichen Zusammenhangs zwischen den verborgenen Anfängen des krankhaften Geisteszustandes und dessen vitalen Aeußerungen. Das Uhrwerk ist fehlerhaft, also auch seine Funktionen anormal. — Ein guter Gegenpart war diesem Chevrial Herr Hitzigrath, dessen ganze Individualität sich für den gefühlswarmen Henri Targy, ein Gegenstück zu Chevrial, trefflich eignet. Fräulein Hausmann als Marcelle, Henri's Gattin, Frl. v. Alexander als Baronin v. Targy, Herr v. Ebeling als Doktor Chesnell und Frl. Rainer als Therese Baronin Chevrial theilten sich in den ansehnlichen Rest des Verdienstes um den Erfolg des Abends. Herr v. Ebeling waltete überdies mit gewohntem Geschick der Regie. P.

---

8. **Berlin**, 6. März. Musikalische Soirée im königlichen Palais. Unmittelbar nach dem Karneval empfängt die Kaiserin schon seit einer Reihe von Jahren während der Fasten jeden Donnerstag eine kleine, stets wechselnde Gesellschaft bis zu höchstens 150 Personen zu einer musikalischen Soirée im königlichen Palais. Diese Donnerstag-Soiréen, wie sie allgemein genannt werden, bei denen Konzert nach einem von der Kaiserin selbst aufgestellten Programm, in der Regel im Stucksaale stattfindet — in früheren Jahren waren auch Theatervorstellungen im blauen Saale damit verbunden — dürfen jedoch keineswegs als offizielle Hoffeste angesehen werden, sondern haben schon darum einen mehr privaten Charakter, weil auf ihnen für den Rang nur das Belieben der Majestäten maßgebend ist. Zu dem heutigen Konzert waren vornehmlich die zur Zeit in Berlin anwesenden fürstlichen Familien, unter ihnen auch der Fürst Maximilian von Thurn und Taxis, ein Bruder der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, die Botschafter mit ihren Gemahlinnen, viele Mitglieder des diplomatischen Korps und noch einige Personen in hervorragenden Stellungen geladen. Die Kaiserin, welche ein kostbares mit Spitzen und Granaten besetztes Kleid in der Farbe dieser Steine trug, dazu ein Perlencollier und als Kopfputz ein Laubgewinde mit granatfarbenen Pongons, sah ebenso wie der Kaiser sehr wohl aus und geruhte viele der geladenen Gäste zur Konversation an ihren Tisch zu ziehen. Unter Leitung des Oberkapellmeisters Taubert gelangte folgendes Programm zum Vortag: „Figlia mia", Arie von Händel (Frau Artôt); Duett aus „Rigoletto" von Verdi (Frl. Beeth, Herr de Padilla); a. Romanze b. Serenade von Sarasate (der Komponist, Herr Goldschmidt); a. „Non niamava" von Guercia, b. „Dormi pure" von Scuderi (Herr de Padilla); „Regata veneziana" von Rossini (Frau Artôt, Frl. Beeth); a. „Illusions" von Duprato, b. „La Paloma" von Yradier (Frau Artôt); a. „Alla stella confidente" mit Cellobegleitung (Herr de Padilla, Herr Rüdel); b. „Mélodie" von Tosti (Herr de Padilla); a. „Notturno" von Chopin, b. „Jota Aragonese" von Sarasate (Herr de Sarasate, Herr Goldschmidt).

London, 6. März. Im Unterhause erwiderte Unterstaatssekretär Fitzmaurice auf eine Anfrage, Lord Granville habe von Italien, Rußland, Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Spanien wegen des jüngsten Sieges der englischen Truppen im Sudan Glückwünsche erhalten. — Im Oberhause wurde die Novelle zum Medizinalgesetze, die bereits im vorigen Jahre eingebracht, später aber wieder zurückgezogen worden war, in zweiter Lesung angenommen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 7. März, Abends 7 Uhr.

Reichstag. Auf Antrag Windthorst's werden durch Akklamation v. Levetzow, v. Frankenstein und Hoffmann (Soll wohl Ackermann heißen. D. Red.) zu Präsidenten gewählt. Dieselben nehmen die Wahl an.

Als nach der Konstituirung des Präsidiums der Präsident der verstorbenen Reichstagsabgeordneten, darunter Lasker's gedachte, nimmt Rickert das Wort zur Geschäftsordnung und dankt Namens der Freunde Lasker's für alle dargebrachten Sympathiebeweise, namentlich dem amerikanischen Repräsentantenhause.

Der Präsident konstatirt, daß Rickert nicht zur Geschäftsordnung gesprochen.

Frhr. v. Hammerstein protestirt Namens seiner Freunde gegen das Vorgehen Rickert's, der das ertheilte Wort mißbraucht und die Rednertribüne benutzt hat, um einer auswärtigen Körperschaft demonstratio zu danken.

Hänel erklärt, sich dem Urtheil des Präsidenten fügen zu wollen, kommt in seinen weiteren Ausführungen indeß abermals auf den Fall Lasker zurück.

Der Präsident unterbricht ihn, weil er im Begriff stehe, außerhalb der Geschäftsordnung zu sprechen.

Hänel fährt fort: Wenn wir gegen die Geschäftsordnung verstießen, so glauben wir das als entschuldbar mit Rücksicht auf die Sympathiebeweise des amerikanischen Repräsentantenhauses betrachten zu können.

v. Maltzahn-Gültz konstatirt, daß die Geschäftsordnung für die Rickert'sche Erklärung über den Beschluß eines auswärtigen Parlaments, der dem Reichstage nicht offiziell zugegangen sei, keinen Raum biete.

Richter erwiedert, die Linke werde in ähnlichem Falle ebenso handeln; auf den Widerspruch der Rechten komme es dabei so wenig an, wie auf die unbefugte Einmischung des Reichskanzlers.

Minister v. Bötticher erklärt, wenn der Reichskanzler betreffs der Zustellung der Resolution des amerikanischen Repräsentantenhauses gethan, was er nach Lage der Sache für Recht halte, so unterliege das weder der Kritik des Hauses, noch der Kritik irgend eines Abgeordneten; er protestire gegen jede Kritisirung dieses Verfahrens des Reichskanzlers.

Braun führt einen das Verfahren der Linken rechtfertigen sollenden Präzedenzfall im preußischen Abgeordnetenhause bei dem Tode Cobdens an.

v. Maltzahn-Gültz erwidert, die positiven Vorschriften der Geschäftsordnung des Reichstages seien allein maßgebend.

Richter bemerkt dem Minister v. Bötticher gegenüber, eine Kritik der amtlichen Handlungen des Reichskanzlers stehe den Abgeordneten jederzeit zu.

Als Möller seine Rede mit einem Hinweise auf die im Saale hängende von Deutschamerikanern gestiftete Fahne begann, unterbrach ihn der Präsident, weil er nicht zur Geschäftsordnung spreche, und erklärte die Angelegenheit für erledigt.

Konitz, 7. März. Im Neustettiner Synagogenprozeß sprachen die Geschworenen betreffs aller Angeklagten das Nichtschuldig aus.

Locales und Provinzielles.

Posen, 7. März.

d. [Als eine „schmerzliche Nachricht“] bezeichnet der „Kuryer Pozn.“ die von der „Germania“ in ihrer letzten Korrespondenz aus Rom gebrachte, in unserem heutigen Mittagsblatt reproduzirte Mittheilung betreffs des Kardinals Ledochowski. Ebenso betrübt den „Kuryer Pozn.“ die vom „Monde“ aus Rom gebrachte Nachricht: die an den Kardinal Ledochowski gerichtete Aufforderung, eines der vakanten Suburbikar-Bisthümer anzunehmen, in Verbindung mit seiner Ernennung zum Sekretär der Bittschriften wiesen darauf hin, daß der h. Stuhl einen Beweis der Bereitwilligkeit zu Konzessionen gegen Preußen zu geben bereit sei, indem er durch Ernennung eines neuen Erzbischofs für Gnesen-Posen die Schließung des religiösen Friedens erleichtere. Der „Kuryer Pozn.“ bemerkt zu diesen Nachrichten:

„Wenn die Mittheilungen der „Germania“ und des „Monde“ sich als wahr ergeben sollten, so würde einen Jeden zunächst der Umstand schmerzhaft berühren, daß, während alle drei deutschen Bischöfe, welche durch Erkenntnisse des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten betroffen worden sind, in ihre Diözesen zurückgekehrt sind, oder zurückkehren (denn daß Melchers nach Köln zurückkehrt, das unterliegt keinem Zweifel), Kardinal Ledochowski allein als Opfer fallen soll, da die Grundsätze und der kirchliche Standpunkt, welche den katholischen Bischöfen nicht erlaubten, sich mit den Maigesetzen einverstanden zu erklären, dieselben gewesen sind in Posen, wie in Limburg, Münster und Köln. Soll etwa deswegen, weil Gott den Kardinal zum Erzbischof einer polnischen Diözese gemacht hat, dieser Erzbischof eine exzeptionelle Behandlung erfahren? Es wäre also zunächst ein großes und unerhörtes persönliches Unrecht gegen den Kardinal, wenn die Nachricht der „Germania“ sich bewahrheitete, und wenn die preußische Regierung den hl. Stuhl nöthigte, die Resignation unseres Erzbischofs anzunehmen. Andererseits aber würde man ein nicht minderes Unrecht unseren Erzdiözesen anthun, wenn man das Band zerreißen wollte, welches dieselbe seit beinahe zwanzig Jahren mit ihrem geistlichen Oberhaupte verbindet. Zehn Jahre der Verwaltung unter überaus schwierigen Umständen, weitere zehn Jahre im Gefängniß und in der Verbannung haben den Erzbischof die Möglichkeit gegeben, einerseits seine Schäflein kennen zu lernen, und deren schwache und gute Seiten zu verstehen, andererseits haben sie allmälig alle Gläubigen ihr geistliches Oberhaupt lieben, schätzen und achten gelehrt. — Indem wir zwar nicht die Verantwortung für das, was der römische Korrespondent an die „Germania“ und an den „Monde“ schreibt, übernehmen, können wir im Vertrauen auf die Weisheit des heiligen Stuhls und auf das Wohlwollen, mit dem uns Papst Leo auszeichnet, uns doch nicht des schmerzlichen Gefühles entschlagen, welches in uns die obigen Kombinationen erzeugen. In einem für unsere Erzdiözesen so wichtigen Augenblicke werden alle Gläubigen mit verdoppelten Kräften zum Herrn der Heerschaaren flehen, er möge das Band, durch welches er die Kirche des h. Adalbert mit unserem Erzbischofe verknüpfte, nicht zerreißen, und wenn uns von vornherein gesagt wird, daß unsere an die Regierung gerichteten Bitten keinen Erfolg davontragen werden, so bleibt uns nur übrig, Den zu bitten, welcher höher als die Minister steht, und Seine Eminenz der lebhaftesten Gefühle der Liebe und der Zuneigung zu versichern, von der alle Diözesanen zu ihm erfüllt sind.“

* **Die Direktion des Stadttheaters** giebt uns zur Kenntniß, daß die Aufführung von „Robert der Teufel“ um einige Tage aufgeschoben werden muß, weil die betreffende Solotänzerin, welche von Berlin kommen sollte, gestern Abend wegen Unwohlseins telegraphisch abgesagt hat. Im Laufe der nächsten Woche wird Frl. Grüllmeier, I. Solotänzerin am Breslauer Stadttheater als „Helena“ in „Robert der Teufel“ gastiren.

h. **Unsere Steuerzettel** sind für das bevorstehende Steuerjahr auf hellgrünem Papier gedruckt und unterscheiden sich ihrem Inhalte nach gegen die bisherigen Zettel dadurch, daß sie eine Erhöhung der Gemeinde-Einkommensteuer um 10 Prozent ausweisen. Hiernach ergeben sich folgende Jahresbeträge:

Stufe	Einkommensätze.	Staatssteuersatz M.	Gemeindesteuer bei 186 Proz. M.	Beide zusammen M.
1	von . . . 420 M. bis einschl. 660 M.	(3)	3	3
2	„ mehr als 660 „ „ „ 900 „	(6)	6	6
3	„ „ „ 900 „ „ „ 1050 „	9	16,74	25,74
4	„ „ „ 1050 „ „ „ 1200 „	12	22,32	34,32
5	„ „ „ 1200 „ „ „ 1350 „	18	33,48	51,48
6	„ „ „ 1350 „ „ „ 1500 „	24	44,64	68,64
7	„ „ „ 1500 „ „ „ 1650 „	30	55,80	85,80
8	„ „ „ 1650 „ „ „ 1800 „	36	66,96	102,96
9	„ „ „ 1800 „ „ „ 2100 „	42	78,12	120,12
10	„ „ „ 2100 „ „ „ 2400 „	48	89,28	137,28
11	„ „ „ 2400 „ „ „ 2700 „	60	111,60	171,60
12	„ „ „ 2700 „ „ „ 3000 „	72	133,92	205,92
13	„ „ „ 3000 „ „ „ 3600 „	90	167,40	257,40
14	„ „ „ 3600 „ „ „ 4200 „	108	200,88	308,88
15	„ „ „ 4200 „ „ „ 4800 „	126	234,36	360,36
16	„ „ „ 4800 „ „ „ 5400 „	144	267,84	411,84
17	„ „ „ 5400 „ „ „ 6000 „	162	301,32	463,32
18	„ „ „ 6000 „ „ „ 7200 „	180	334,80	514,80
19	„ „ „ 7200 „ „ „ 8400 „	216	397,76	613,76
20	„ „ „ 8400 „ „ „ 9600 „	252	468,72	720,72

Zu berücksichtigen ist, daß die Klassensteuer von den zur 1. und 2. Stufe Veranlagten nach dem Gesetze vom 26. März 1883 als Staatssteuer nicht zu entrichten ist. Für die Kommunalsteuer bleibt jedoch die Klassensteuer-Veranlagung maßgebend, daher können auch Diejenigen, welche sich durch die geschehene Veranlagung zur 1. oder 2. Stufe beschwert finden, rechtzeitig reklamiren. Ferner bleibt die Klassensteuer der Stufen 3 bis 12 für die Monate Juli, August und September erlassen und ist somit nur für drei Vierteljahre zu entrichten.

r. **Der Verein junger Kaufleute** hielt am 5. d. M. in der Stock'schen Kolonnade unter guter Betheiligung eine gesellige Zusammenkunft ab, bei welcher der Handelskammer-Sekretär Ehlers über den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften, referirte. Derselbe legte die Grundzüge des Entwurfes klar, und kam zu dem Ergebnisse, daß der Gesetzentwurf zwar im Einzelnen abänderungsbedürftig sei, aber im Allgemeinen eine Grundlage für die Reform des Aktienrechtes zu bieten vermöge. An das Referat schloß sich eine lebhafte Diskussion unter Leitung des Vorsitzenden des Vereins, Kaufmanns Siegfr. Lichtenstein.

II **Bromberg**, 6. März. [Rentabilität der hiesigen Seehandlungsmühlen.] Infolge einer am 10. Januar d. J. in der Stadtverordneten-Sitzung an den Magistrat gerichteten Petition über die Besteuerung der hiesigen Seehandlungsmühlen referirte in der heutigen Sitzung der Stadtverordnete Herr S. Hirschberg. Das von demselben erstattete Referat wirft auf die Rentabilität des genannten Instituts ein gerade nicht freundliches Bild: Für das laufende Jahr 1883/84 bezahlt die Mühlen-Administration gar keine Kommunalsteuer, weil dieselbe nach dem Durchschnitt der drei letzten Jahre nicht nur kein kommunalpflichtiges Einkommen, sondern einen Verlust von durchschnittlich 9227,08 M. pro Jahr gehabt hat. — Aus den Akten geht hervor, daß die hiesige Mühlenverwaltung niemals rechte Lust hatte, an die Stadt Bromberg Kommunalsteuer zu zahlen und haben seit dem Jahre 1845 bis auf den heutigen Tag zwischen dem Fiskus und der Kommunalverwaltung beständig Differenzen über die Art und Weise der Besteuerung sowohl, als über die Höhe der Steuerveranlagung stattgefunden. Aus der Geschichte dieser ewigen Streitereien sei nur die letzte Phase hervorgehoben. In den letzten Jahren hat der Magistrat die Abschreibungen, welche die Verwaltung der hiesigen Seehandlungsmühlen bei Aufnahme der Inventur bei den Gebäuden und Maschinen in Rechnung stellte, nicht anerkennen wollen und es haben über diesen Streitpunkt der Mühlenbaumeister Langbein und der Vorsitzende des Verbandes deutscher Müller J. van den Wyngaert im November 1882 ihr Gutachten abgegeben, welche zu Gunsten der Mühlenverwaltung ausgefallen sind. Die Mühlen-Administration hat in den Jahren 1877/83 an Kommunal exkl. der Zuschläge zur Gewerbe- und Gebäudesteuer gezahlt 7187 M., nach den betreffenden Entscheidungen hatte sie zu zahlen 5599 M., mithin herauszubekommen 1588 M. Da die Mühlenverwaltung in diesem Jahre einen Verlust von 9227 M. nachgewiesen hatte, war sie pro 1883/84 nicht zu besteuern. Nicht nur, daß die Stadt Bromberg im letzten Jahre der Mühlenverwaltung 1588 M. zurückzahlen mußte und dieselbe außerdem pro 1883/84 steuerfrei war, verlangt dieselbe jetzt noch die Rückerstattung von 331 M. Sachverständigengebühren für Herrn van den Wyngaert. Wenn nun der Ertrag des hiesigen Mühlen-Etablissements seit 1873 fast mit jedem Jahre zurückgegangen ist, so ist dies um so merkwürdiger, als seit dieser Zeit die Mühlen-Industrie in unserem Bezirke einen bedeutenden Aufschwung genommen hat.

.—r. **Wollstein**, 5. März. [Verloosung.] Den landwirthschaftlichen Lokalvereinen für Unruhstadt, Bomst, Kopnitz und Umgegend, sowie für Wollstein, Rakwitz und Umgegend hat der Herr Oberpräsident die Genehmigung ertheilt, bei Gelegenheit der am 19. Mai d. J. in Unruhstadt unter dem Protektorate des Karger landwirthschaftlichen Kreis-Vereins, Vorsitzender Landrath Freiherr v. Unruhe-Bomst, abzuhaltenden landwirthschaftlichen Ausstellung eine Verloosung von landwirthschaftlichen Gegenständen bis zu dem Umfange von 15 000 Loosen zum Preise von 1 Mark pro Loos zu veranstalten.

g. **Rawitsch**, 6. März. [Vom Seminar.] Nachdem in der Zeit vom 21. bis 25. v. M. am hiesigen Seminar die Extranerprüfung stattgefunden hatte, an welcher sich 9 Prüflinge betheiligten, von denen nur einer bestand, fand vom 25. Februar bis 4. März an genannter Anstalt die diesjährige Abgangsprüfung statt, an welcher sich 60 Seminaristen betheiligten, von denen zwei nicht bestanden. Drei der Abiturienten wurden auf Grund ihrer guten schriftlichen Arbeiten vom gesammten mündlichen Examen dispensirt. Den Vorsitz führte in den ersten Tagen Herr Provinzial-Schulrath Luke, in den übrigen Tagen Herr Schul- und Regierungsrath Braxator.

Aus Kähme, 6. März, erhalten wir folgende Zuschrift:

Auf die vom Herrn Propst Kick unterm 4. März cr. eingesandte Erklärung muß ich, um die Wahrheit ans Licht zu bringen, erwidern, daß seine veröffentlichte Ansicht, soweit selbige die hiesige Schule mit ihren Lehrern, also auch mich angeht, nicht die richtige ist, denn wenn ich mich als evangelischer Lehrer bei der Beerdigung des verstorbenen katholischen Dobnke'schen Kindes betheiligte, so hatte ich hierfür keinen anderen Grund als den, welchen Propst Kick hatte, der als katholischer Geistlicher dem Leichenzuge der hierselbst verstorbenen evangelischen Kirschke'schen Kinder folgte und dazu noch die Glocken läuten ließ. Daß sich ferner die Schulkinder unter Leitung des Kollegen Schulz, als des katholischen Lehrers, bei der Beerdigung des nicht schulpflichtigen Dobnke'schen Kindes betheiligten, hat auch nicht den von Propst Kick untergeschobenen Grund, da es hier Jedem erinnerlich ist, daß bei der evangelischen Beerdigung der Kirschke'schen Kinder die Schulkinder unter meiner Leitung, Kollege Schulz dagegen als Gast mitging. Uns leitete hierbei nur der Grund: „Gleiches mit Gleichem zu ehren“, da Herr Dobnke ebenso gut Schulvorsteher ist, wie Herr Kirschke. An einem weiteren katholischen Begräbniß aber habe ich mich nicht betheiligt, wie Propst Kick berichtet.

Rogas, evangelischer Lehrer.

♉ **Birnbaum**, 6. März. [Maskenball. Gesangverein.] Sonnabend den 1. März cr. fand im Hotel Ehlert ein Maskenball statt, welcher verhältnißmäßig sehr stark besucht war und zu Aller Zufriedenheit ausfiel. Die Masken waren durchweg sehr elegant und hielt das Vergnügen bis gegen 6 Uhr Morgens an. — Nach § 4 des Statuts für den hiesigen Männergesangverein „Eintracht“ bestand der Vorstand bisher aus 4 Mitgliedern. Da nun Lehrer Fennig sein Amt niederlegt, so mußte zur Wahl eines anderen Vorstandsmitgliedes geschritten werden. In der dazu anberaumten Generalversammlung wurde der vom Herrn Kaufmann Wittkowski eingebrachte Antrag, wonach der Vorstand fernerhin nicht aus 4, sondern aus 5 Mitgliedern bestehen soll, zum Beschluß erhoben. Bei der darauf vorgenommenen Vorstandswahl wurde Lehrer Fennig wieder- und Kaufmann Brödemann neugewählt. Um die Geselligkeit innerhalb des Vereins mehr zu pflegen, hatte der Vorstand seiner Zeit den Vorschlag gemacht, am Sonnabend nach dem 1. eines jeden Monats im Vereinslokale mit der Familie zu einer gemüthlichen mit wenigen Unkosten verbundenen Abendunterhaltung zusammengekommen. Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall und legten die Mitglieder auch bei der ersten Zusammenkunft, welche am 22. v. M. stattfand, das regste Interesse an den Tag. Der nächste Geselligkeitsabend ist auf Sonnabend, den 16. cr. festgesetzt worden.

× **Birnbaum**, 7. März. [Kontrollversammlungen.] Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen finden im Kreise Birnbaum an den folgenden Tagen, früh 9 Uhr beginnend, statt. Im Bezirk der 4. Kompagnie: am 5. April in Blesen, am 7. April in Schwerin a. W., am 8. April in Prittisch, am 9. April (früh 10 Uhr) in Drirocen. Im Bezirk der 3. Kompagnie: am 7. April in Kwiltsch, am 8. April in Zirke, am 8. April (Nachmittags 3 Uhr) in Charcic und am 9. April in Lindenstadt. An diesen Kontrollversammlungen müssen sich sämmtliche Offiziere der Reserve und Landwehr und sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr, mit Ausschluß derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetreten sind, betheiligen, ferner sämmtliche Dispositionsurlauber und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

×× **Nakel**, 6. März. [Abiturientenprüfung.] Bei der gestern unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths auf dem hiesigen Gymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung, an welcher acht Ober-Primaner Theil nahmen, erhielten sieben das Zeugniß der Reife. — Die Oberprimaner Brosch und Rudolph wurden auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten vom mündlichen Examen dispensirt.

△ **Lissa**, 6. März. [Geschenk.] Der früher hier ansässig gewesene, jetzt in Breslau wohnhafte Kommerzienrath F. A. Moll hat aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit den hiesigen Armen 400 M. überwiesen, von denen 200 M. an christliche und 200 M. an jüdische Bedürftige vertheilt werden sollen.

g. **Aus dem Kreise Kröben**, 6. März. [Besitzwechsel. Wahlen. Verschiedenes.] Das Rittergut Gembic ist in den Besitz der Gräfin Maria v. Mycielska und das Rittergut Börsdorf in den Besitz des Barons von Wolff übergegangen. — Als neue Kreistags-Mitglieder wurden Se. Durchlaucht der Fürst Anton Sulkowski auf Görchen, der Rittergutsbesitzer Karl Rogalla von Bieberstein auf Ziolkowo, Hauptmann a. D. Wilh. Rosemann und der Geheime Kommerzienrath v. Hansemann auf Chocieszewice eingeführt. — Ein Lehrer-Veteran des hiesigen Kreises, der Lehrer Valentin Görski ist im Alter von ca. 74 Jahren und im 54. Amtsjahre gestorben. Seine irdische Hülle wurde heute früh in Niepart unter zahlreicher Betheiligung zur Ruhe bestattet. — An Stelle des verstorbenen Beigeordneten Vetter ist der bisherige zweite Stellvertreter, Kämmerei-Kassenrendant Franzke zu Bojanowo zum ersten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bojanowo, und zum zweiten Stellvertreter der Stadtschreiber Nitschke ebendaselbst ernannt worden. — Die Vertretung des Schiedsamtes im Bezirk Rokossowo ist dem Oberinspektor Werck in Pudlischki übertragen worden. — Der Vorstand der Massel-Meliorations-Genossenschaft (untere Massel) hat beschlossen, für das Etatsjahr 1883/84 eine weitere Vierteljahresrate im Betrage von 820 Mark zum 15. d. M. einzuziehen.

♒ **Schneidemühl**, 6. März. [Verschönerungsverein. Netzedurchstich. Todesfall.] Der hiesige Verschönerungsverein, welcher sich erst vor einigen Monaten konstituirte, entwickelt schon jetzt eine rege Thätigkeit, besonders mit Anpflanzen von Bäumen in den Straßen der Stadt. Zunächst werden die Bromberger und die Brauerstraße mit Bäumen bepflanzt. Leider zeigt sich in der Bürgerschaft gegen diese Art der Verschönerung große Abneigung, so daß sich der Vorstand des Vereins veranlaßt gesehen hat, von der beabsichtigten Bepflanzung des neuen Marktes, der Jastrower und der Friedrichsstraße Abstand zu nehmen. — Zur Regulirung der Netze sollen bei Usch, Walkowitz, Czarnikau und Dratzig Durchstiche angelegt werden, weshalb gemäß § 2 des Gesetzes vom 20. August 1883 die Interessenten

zu einer Besprechung auf Donnerstag, den 13. d. Mts., Vormittags 11 Uhr im Szukalski'schen Hotel zu Czarnikau eingeladen worden sind. Die betreffenden Zeichnungen und Pläne liegen in dem Geschäftszimmer des Regierungsbaumeisters Batické in Filehne zur Einsicht aus und werden bis zum 20. d. Mts. daselbst etwaige Einwendungen entgegen genommen. — Gestern verstarb nach längerem Leiden im elterlichen Hause zu Blesen bei Schwerin a. d. Warthe der Lehrer an der hiesigen katholischen Volksschule **Franz Köhler** in dem Alter von 32 Jahren. Es sind nunmehr an der genannten Anstalt zwei Lehrerstellen vakant.

g. **Jutroschin**, 5. März. [Jahrmarkt.] Der gestern im nahen Dubin abgehaltene Vieh- und Krammarkt war im Allgemeinen ein geschäftsloser. Der Viehmarkt war wenig besucht, Rindvieh wurde schlecht bezahlt. Pferde, die in ziemlich bedeutender Anzahl aufgetrieben waren, wurden nicht gesucht. Der Auftrieb an Schwarzvieh war ebenfalls ein bedeutender, doch waren bei der geringen Nachfrage die Preise sehr gedrückt. Auf dem Krammarkte, der von Handelsleuten, auch von hier aus zahlreich besucht war, war der Verkehr ein äußerst geringer und die Kauflust eine so unbedeutende, daß der Markt schon in den frühen Nachmittagsstunden von den Verkäufern, die zum großen Theil kaum so viel eingenommen hatten, um die Unkosten d cken zu können, geräumt wurde.

Staats- und Volkswirthschaft.

V. **Der Kohlenverkehr nach Posen** von den Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn und den darüber hinaus gelegenen Stationen wird nach nunmehr erfolgtem Uebergang der Verwaltung der Rechte-Oder-Ufer- und Posen-Kreuzburger Eisenbahn in diejenige der königl. Eisenbahn-Direktion zu Breslau — seit dem 1. d. Mts. — auf dem kürzesten Wege via Kreuzburg nach hierher geleitet, zu welchem Zwecke bei der Posen-Kreuzburger Eisenbahn auch eine erhebliche Vermehrung der Züge von dem gedachten Zeitpunkte ab eingetreten ist.

ß **In den Berichten** aus den Hauptplätzen der Zucker-Industrie wird wiederholt über die fortgesetzte Baisse geklagt. welche jetzt schon seit Monaten den Markt, namentlich des Rohzuckers, beherrscht. So wird aus Braunschweig gemeldet, daß die Preise so niedrig sind, wie solche bislang noch nicht dagewesen, daß man es aber trotzdem für nicht unwahrscheinlich halte, daß der niedrigste Standpunkt noch immer nicht erreicht ist, da in der nächsten Zeit noch ein recht bedeutendes Angebot in Aussicht stehe und sowohl die einheimischen als die in Betracht kommenden englischen und niederländischen Raffinerien schon auf einige Zeit versorgt seien. Einen größeren Umfang als gleichzeitig im Vorjahre erhielt das braunschweiger Exportgeschäft dadurch, daß die Rübenzucker-Fabrikanten Oesterreich-Ungarns in der Hoffnung auf bessere Preise mit Offerten zurückhielten und dadurch ermöglichten, daß neben England besonders die Niederlande den größten Theil ihres Bedarfs aus Deutschland bezogen. Aus Halle wird geklagt, daß das Angebot von Rohzucker von Eröffnung der jüngsten Kampagne ab ein überaus reichliches gewesen sei, und daß zwar die an den Markt gebrachten Partien seitens der Exporteure sowohl als seitens inländischer Raffinerien zwar schlank aufgenommen worden, jedoch nur zu fortwährend weichenden Preisen, so daß diese jetzt auf einen noch nie dagewesenen niedrigen Standpunkt angelangt seien. Die inländischen Raffinerien seien meist bis zum Frühjahre mit Rohwaare versorgt, der größere Theil des noch zu produzirenden Rohzuckers sei also auf den Export angewiesen, komme daher von dieser Seite keine Anregung, so sei wenig Aussicht auf eine Preisbesserung vorhanden. Nicht anders lauten die Nachrichten aus Hannover, und dabei wird noch gemeldet, daß der Zuckerrübenbau noch eine weitere erhebliche Ausdehnung nehmen wird. Die Errichtung einer großen Anzahl neuer Zuckerfabriken, schreibt man aus Hannover, von welchen ein großer Theil schon in der nächsten Kampagne in Betrieb kommen wird, ist im Werke. Selbst in Gegenden mit rübenunsicherem Boden und mangelhaften Verkehrswegen werden Anlagen neuer Rübenzuckerfabriken geplant. Und endlich lautet der allerdings schon von Anfang Januar datirte Bericht aus Magdeburg: „Die nunmehr ihrem Ende sich zuneigende Zucker-Kampagne hat in Betreff des Produktionsquantums ziemlich genau den davon gehegten Erwartungen entsprochen: die erheblich geringer geerntete Rübenmenge hat eine sehr erfreuliche, wenn auch nicht vollständige Ausgleichung durch die ganz vorzügliche Qualität der Rüben erhalten. Wenn mit diesem günstigen Umstande die Preise Hand in Hand gegangen wären, dann würde die Kampagne zu den zufriedenstellenden zu rechnen sein. Das war aber keineswegs der Fall, denn der bei der Eröffnung der Kampagne schon mäßige Preis blieb in fortwährendem Sinken und ist z. B. 96proz. Kornzucker, welcher mit 30 M. einsetzte, bereits auf dem niedrigen Stand von 27,5 M. angelangt. Wenn bei einer geringeren Produktion und einem gesteigerten Export gegen das Vorjahr die Preise einen so niedrigen Stand erreicht haben, wie kaum in den kritischsten Zeiten, so liegt der Gedanke einer Ueberproduktion sehr nahe. Dennoch geht man überall in Deutschland mit der Errichtung neuer Zuckerfabriken vor, und es steht zu erwarten, daß den gegenwärtig vorhandenen Fabriken für die nächste Kampagne noch etwa 40 neue Fabriken hinzutreten werden."

Militärisches.

Σ [Revolverkanonen.] Nachdem durch das Budget für die deutsche Marine pro 1882/83 1 254 000 M. zur Beschaffung von 228 Revolverkanonen bewilligt und letztere beschafft worden sind, ist wohl anzunehmen, daß nach dem Vorgange von Rußland und Frankreich auch in Deutschland zur Grabenvertheidigung in Festungen Revolverkanonen an die Stelle der bisherigen platten oder gezogenen Kanonen kleinen Kalibers, welche hier lediglich als Kartätschgeschütze ausgerüstet sind, treten werden. Frankreich soll, namentlich in den Sperrforts, eine ausgiebige Verwendung von Mitrailleusen vorgesehen haben, eine Maßregel, deren Zweckmäßigkeit nicht in Abrede gestellt werden kann, da diese Geschütze ungleich wirkungsvoller die Festungsgräben zu bestreichen vermögen, als dies von den Kanonen mit Kartätschen zu erwarten ist.

Bei unserer Marine sind die 3,7 Centim. (Kaliber derselben) Revolverkanonen nach dem System Hotchkiß eingeführt. Sie gehören zu 4 bis 8 Stück zur Armirung der größeren Schiffe und sollen hier vorzugsweise bei den Angriffen der Torpedoboote zur Verwendung kommen. Sie verfeuern Granaten im Gewicht von 410 Gr. und 23 Gr. Sprengladung, mit einer Ladung von 77 Gr. Gewehrpulver, zu deren Aufnahme, wie beim Infanteriegewehr, eine messigene Patronenhülse mit Zentralzündung dient; ebenso ist auch die Granate mit ihrem Bodenende in die Patronenhülse eingesetzt. Die Granaten haben zur Führung im Rohre Messing- oder Kupferringe und den früher in Frankreich gebräuchlichen Zünder von Demarest. Ihre Durchschlagskraft ist so groß, daß sie durch die 8—10 Millim. starken Bordwände der Torpedoboote noch auf Entfernungen von 500 M. hindurchgehen. Es ist von Interesse, daß die deutsche Industrie in der Herstellung der Patronenhülsen einen glänzenden Sieg über die amerikanischen davongetragen hat. Der Erfinder Hotchkiß verwendete aus Messingblech gewickelte Hülsen mit angenietetem Boden aus Eisen, der beim Herausziehen der Hülse aus dem Lauf nach dem Schuß nicht selten abriß. Das Entfernen des steckengebliebenen Hülsenmantels machte dann ein Auseinandernehmen des Geschützes und eine Unterbrechung des Feuers auf etwa 1 Stunde nothwendig. Vor etwa 2 Jahren ist es der Metallpatronenfabrik von Lorenz in Karlsruhe i. B. gelungen, Hülsen für 3,7 Centm. Revolverkanonen, gleich den Infanterie-Patronenhülsen aus einem Stück Messing zu ziehen und pressen, die sich vortrefflich bewährten und die Anstände beseitigten, die bis dahin der Einführung der Revolverkanonen entgegen gestellt hatten.

Vermischtes.

* **Zur Verbreitung der Stenographie.** Das Verständniß für den allgemeinen Nutzen, welchen die Stenographie — abgesehen vom parlamentarischen Dienst — im praktischen Leben überall da zu gewähren vermag, wo mehrfache Gründe auf eine möglichste Verkürzung des Schreibgeschäfts hindrängen, scheint in immer weiteren Kreisen zum Durchbruch zu gelangen. In vielen größeren Geschäften und Erwerbs-Instituten sind thels besondere Stenographen angestellt, theils wird den Bediensteten die Erlernung der Stenographie empfohlen, oder auch deren Kenntniß zur Vorbedingung der Annahme gemacht. Auch bei den Staatsbehörden macht sich die Verwendung der Stenographie als Bedürfniß immer mehr geltend. So hat bekanntlich im Jahre 1882 der Regierungs-Präsident von Zedlitz zu Oppeln in einer Verfügung die landräthlichen Beamten aufgefordert, sich zu erklären, ob sie im Stenographiren geübt seien, bezw. ob und in welcher Zeit sie sich zur Erlernung der Stenographie anheischig machen könnten. In neuerer Zeit hat die königliche Eisenbahn-Direktion und das königliche Eisenbahn-Betriebsamt (Berlin-Anhalt) zu Berlin, nach dem Vorgange des königlichen Polizei-Präsidiums, den Beamten die Erlernung der Stenographie empfohlen und neuerdings zu diesem Zweck von Amtswegen besondere Unterrichtskurse eingerichtet, an welchen sich zusammen 50 Beamte betheiligen. Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt hat unter der Bedingung, daß die betreffenden Beamten dem Unterricht bis zu dessen vollständiger Durchführung treu bleiben, die Lehrmittel kostenfrei zur Verfügung gestellt. Der Unterricht wird unentgeltlich geleitet von einem Beamten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, in welchem derselbe mit Zustimmung des Ministers Maybach ebenfalls stenographischen Unterricht an die Beamten nach dem an den höheren Schulens Bayerns, Sachsens und Oesterreichs officiell als Unterrichtsgegenstand eingeführten Gabelsberger'schen System ertheilt hat.

* **Direktor Professor Conze** hat nach seiner Rückkehr aus Pergamon jüngst der Akademie der Wissenschaften einen kurzen Bericht über die daselbst während des verflossenen Jahres stattgehabten Ausgrabungen vorgelegt. Die Ausgrabungen waren Anfang Mai vorigen Jahres wieder begonnen worden. Da Herr C. Humann während des Sommers durch seine Expedition nach dem Nemrud-Dagh in Anspruch genommen war, so wurde in seiner Vertretung Herr Regierungsbaumeister R. Bohn mit der Leitung der Arbeiten betraut, unterstützt von Herrn Dr. Fabricius. Im November traf Herr Conze zu mehrwöchigem Aufenthalt in Pergamon ein, mit dem dann auch Herr Humann wieder zur gewohnten Thätigkeit zurückkehrte. Das Hauptaugenmerk war auf die weitere Nachspürung von Skulpturbruchstücken gerichtet, welche den bereits für die königlichen Museen gewonnenen Besitz, obenan die Altarbildwerke, vervollständigen könnten. Diese Hoffnung ist auf das Glänzendste erfüllt worden; zahlreiche größere und kleinere Fragmente, namentlich der Gigantomachie, wurden gefunden und harren ihrer Zusammensetzung mit dem bereits hier Befindlichen. Das Bedeutendste darunter ist eine erst jüngst aus einer späten Mauer herausgebrochene Platte, welche einen jugendlichen nach rückwärts niederstürzenden Giganten darstellt. Damit Hand in Hand geht aber die zweite Aufgabe, das topographisch-monumentale Bild der Stadt Pergamon in den verschiedenen Phasen ihres Bestehens nach und nach in immer festeren Zügen herauszuarbeiten. Während in der ersten Ausgrabungsperiode der große Altar und das Augusteum aufgedeckt wurden, in der zweiten namentlich das Heiligthum der Athene Polias, so traten im verflossenen Jahr zwei neue wichtige Punkte hinzu, zwei Brennpunkte des städtischen Lebens während der Königszeit, die Agora und das Theater.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 7. März. (Telegr. Agentur.)

			Not. v. 6.	
Oels-Gn. E. St.-Pr.	76	—	76	—
HalleSorauer " "	116	30	116	50
Ostpr. Südb. St. Act.	107	—	106	50
MainzLudwigsbf. " "	109	60	109	70
Marienbg. Mlawka " "	82	60	83	75
Kronprinz Rudolf " "	75	25	75	30
Oestr. Silberrente	68	50	68	30
Ungar 5% Papierr.	74	60	74	90
do. 4% Goldrente	77	10	77	—
Ruff.-Engl. Anl. 1877	95	25	96	25
" " 1880	75	75	76	—
Ruff. 6% Goldrente	103	90	103	90

			Not. v. 6.	
Ruff. zw. Orient. Anl.	58	90	59	10
" Bod.-Kr. Pfd.	88	—	89	—
" Präm.-Anl. 1866	134	75	135	—
Pos. Provinz.-B.-A.	119	50	119	50
Landwirthschft. B. A.	—	—	77	50
Posn. Spritfabr. B. A.	80	50	80	75
Reichsbank B.-A.	147	—	147	25
Deutsche Bank Akt.	153	—	152	60
DiskontoKommandit	206	80	202	90
Königs-Laurahütte	113	—	111	50
Dortmund. St.-Pr.	84	40	83	50

Nachbörse: Franzosen 535 — Kredit 560 — Lombarden 248 —

Galizier E.-A.	126	40	126	90
Pr. konsol. 4% Anl.	103	—	102	90
Posener Pfandbriefe	101	75	101	70
PosenerRentenbriefe	101	60	101	60
Oester. Banknoten	168	80	168	90
Oester. Goldrente	86	—	86	25
1860er Loose	119	80	120	40
Italiener	94	25	94	25
Rum 6% Anl. 1880	103	60	103	60

Russische Banknoten	202	30	202	90
Ruff. Engl. Anl. 1871	91	60	91	80
Poln. 5% Pfandbr.	63	—	63	—
Poln. Liquid.-Pfdbr.	55	50	55	60
Oester. Kredit-Akt.	559	—	556	50
Staatsbahn	534	—	533	50
Lombarden	248	—	247	50
Fondst. sehr fest				

Aufgebot.

Die Wittwe des Arbeiters **Ludwig Ahleidt, Amalie** geb. **Fritzner** zu Posen und deren Kinder haben das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Depositalscheins der Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft Germania zu Stettin vom 16. August 1880, inhalts dessen der Arbeiter **Carl Ludwig Ahleidt** die Police der Germania Nr. 117 143 vom 24. Juni 1865 über 1200 M. für ein ihm gewährtes Darlehn als Unterpfand gegeben hat, beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 18. November 1884,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 53, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Stettin, den 26. Februar 1884.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An unserer Bürgerschule ist zum 1. April 1884 die Stelle eines Mittelschullehrers zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 1500 Mark und steigt vier Mal von 5 zu 5 Jahren um je 300 Mark bis zum Höchstbetrage von 2700 Mark.

Mittelschullehrer, welche die Prüfung für Deutsch, Geschichte und Geographie abgelegt haben, wollen sich unter Einreichung ihrer Prüfungs- und sonstigen Zeugnisse **innerhalb 2 Wochen** bei uns melden.

Bromberg, den 5. März 1884.

Der Magistrat.

Bachmann.

Steckbriefs-Erledigung.

Der von dem Königlichen Amtsgericht zu Posen hinter den Arbeiter **Valentin Schneider** aus Posen erlassene Steckbrief ist erledigt.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Niewierz Band I Seite 133 auf den Namen des **Franz Jaroszyk** und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau eingetragene, zu Niewierz belegene Grundstück Niewierz Blatt Nr. 8

am 1. Mai 1884,

Nachmittags 3 Uhr,

im Ossowski'schen Kruge zu Niewierz versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 20,91 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,53,30 ha zur Grundsteuer, mit 36 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Gerichts ingesehen werden

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 2. Mai 1884,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden,

Pinne, den 22. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Grünfier Nr. 9, 78 und 89 sowie Neuhoefen Nr. 90 und Walzend Nr. 3442 auf den Namen des Eigenthümers **August Wilhelm Schaar** zu Grünfier eingetragenen und im Czarnikauer Kreise belegenen Grundstücke

am 29. April 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Von diesen Grundstücken sind

a. Grünfier Nr. 9 mit 0,86 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,87,40 ha zur Grundsteuer,

b. Grünfier Nr. 78 mit 1,83 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,48,40 ha zur Grundsteuer,

c. Grünfier Nr. 89 mit 1,95 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1.18,10 ha zur Grundsteuer,

d. Neuhoefen Nr. 90 mit 5,31 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,63,00 ha zur Grundsteuer,

e. Walzend Nr. 3442 mit 5,39 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,55,00 ha zur Grundsteuer, sowie mit 24 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden,

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 30. April 1884,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Filehne, den 28. Febr. 1884.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des zu Reisen am 25. September 1883 verstorbenen Probstes **Ignatz Stroinski** wird heute am 5. März 1884, Nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Adalbert Förste** zu Lissa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **12. April 1884** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 31. März 1884,

Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 21. April 1884,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, im Zimmer Nr. 27 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

5. April 1884

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Lissa in Posen.

Zur Beglaubigung:
v. Chmara,
Gerichtsschreiber.

Die Lieferung folgender zu den diesjährigen Strom-Regulirungsbauten erforderlichen Materialien und zwar

1) bei Pogorzelica zwischen Stat. 4,5 und 7,5:

5000 cbm Faschinen,
100 Hundert 1,3 m. lange Buhnenpfähle,
350 Hundert 1,0 m. lange Buhnenpfähle,
17000 m. Luntleinen,
1,63 Cent. geglühten Draht Nr. 18,
1000 cbm. Schüttsteine;

2) bei Neustadt a. W. zwischen Stat. 23,5 u. 27,2:

5000 cbm Faschinen,
259 Hundert 1,3 m. lange Buhnenpfähle,
511 Hundert 1,0 m. lange Buhnenpfähle,
9890 m. Luntleinen,
1000 cbm. Schüttsteine,
100 cbm. Pflastersteine;

3) zwischen dem weißen Kruge und Kawcze Stat. 48 bis 56,5:

5000 cbm. Faschinen,
120 Hundert 1,3 m. lange Buhnenpfähle,
150 Hundert 1,0 m. lange Buhnenpfähle,
11000 m. Luntleinen,
8,00 Centner geglühten Draht,
1000 cbm. Schüttsteine

soll

Mittwoch, den 19. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Berlinerstraße 14, III, in öffentlichem, schriftlichem Angebot einen der drei Mindestfordernden vergeben werden. Schriftliche, mit der bezüglichen Aufschrift versehene wohlversiegelte Angebote sind daselbst bis zur Terminsstunde einzureichen und können ebendaselbst die Lieferungs-Bedingungen eingesehen oder in Abschrift gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden.

Posen, den 6. März 1884.

Der Wasser-Bau-Inspektor
Habermann.

Das Grundstück,

Bromberg, Friedrichstraße Nr. 57 u. Mattgasse Nr. 26, in der Mitte der Stadt und einer sehr lebhaften Geschäftsstraße belegen, ist unter sehr leichten Bedingungen zu verkaufen. Auf dasselbe können sofort 21- bis 24 000 Mark Bankgelder aufgenommen werden, auch ist daselbst ein Geschäftsladen mit angrenzender Wohnung zu vermiethen. Näheres unter P. R. in der Expedition d. Zeitung.

Ein Gütchen,

schön gelegen, mit ca. 130 Morgen Land, schönem massiven Wohnhaus u. Wirthschaftsgeb., mit lebd. u. todt. Invent., ist f. 7000 Thlr. unt. günstigen Beding. z. verk. Offert. unt. K. B. in d. Exp. d. Ztg. erbeten.



Die **Nowakowski**'schen Erben sind Willens, die Nachlaß-Grundstücke:

a. Posen, Alter Markt Nr. 25,
b. „ Petristraße Nr. 3
Gartenstraße Nr. 14

aus freier Hand zu verkaufen. Reflektanten mit 30 000 Mark Anzahlung wollen sich bei Frau **Nowakowska**, Posen, Petristraße Nr. 3 melden.

Ein Restaurant

incl. Liq.- u. Billardstube unt. günst. Bed. sof. od. z. 1. April zu verg. Näh. A. B. 7 Exped. d. Ztg.

Dicht an der Stadt ist ein

gutes Haus mit schönem Garten

preiswürdig u. unter guten Bedingungen zu verkaufen oder auch **Garten mit Sommerwohnung zu verpachten.** Nähere Auskunft im Comtoir, Wasserstraße 16.

In einer mittleren Garnison- und Provinzialstadt Westpreußens ist ein gut eingeführtes

Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft

unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten werden unter L. 134 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Die ordentliche General-Versammlung findet **Sonnabend den 15. März d. J.** Nachmittags 4 Uhr, im Geschäftslokale, Friedrichstraße Nr. 8, hierselbst statt; zu dieser werden die Aktionäre unter Bezug auf § 30 des Statuts hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1883.
2. Wahl von vier durch das Loos ausscheidenden Mitgliedern des Aufsichtsrathes.
3. Antrag auf nachträgliche Einlösung präkludirter Banknoten.
4. Wahl von drei Kommissarien zur Prüfung der Bilanz, um — rechtsfindend — der Direktion Decharge zu ertheilen.

Einlaß- und Stimmkarten können von den nach § 31 des Statuts berechtigten Aktionären am 14. und 15. März cr., von 10 bis 1 Uhr Mittags, im Banklokale in Empfang genommen werden.

Posen, den 16. Februar 1884.

Die Direktion.
Ziegler.

Ein Grundstück nebst flotter Bäckerei ist wegen and. Unternehm. f. 2600 M. zu verk. Anzahl. nach Uebereink. Näh. Auskunft ertheilt **Kuttner**, Breitestr. 23

Ein **Gasthaus** mit **Brauerei**, geeignet zur Destillation, ist zu verkaufen. Günst. Bedingungen. Näheres bei der Exped. d. Ztg.

1000 Stück große, magere Rambouillet-Hammel und engl. Jährlinge, am liebsten mit Wolle, werden **in Posten von 150 Stück zu gesucht.** Offerten mit Preisangabe erbeten an die Annoncen-Expedition von **M. Kellner** in **Freyburg** a/Unstrut (Thüringen).

Unschätzbar

sind die vorzüglichen Eigenschaften u. Wirkung des ächten **Dr. Bergelt's Magenbitter** von **Rich. Baumeyer in Glauchau.**

Dieses wohlschmeckende Getränk wird verkauft bei **Osw. Schäpe**, St. Martin Nr. 20, **M. Danigel Nachf.**, Breslauerstr., **W. F. Meyer & Co.**, Wilhelmsplatz.

כשר **Hammelfleisch** כשר

von engl. Southdown-Lämmern empfiehlt

E. Brühl.

כשר **Hinterbraten** כשר

mit und ohne Beilage empfiehlt
N. Jacobsohn, Teichstr. 7.

Emser Pastillen

(ächt in plombirten Schachteln)
ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**

Emser Victoriaquelle

Vorräthig in Posen in den bekannten Niederlagen und Apotheken, in Inowrazlaw bei Apotheker Pulvermacher, sowie Godlewski & Kurowski, in Samter bei Apoth. Nolte, in Strelno bei Apoth. Hoffmann, in Wongrowitz bei Duhme und A. Kubicke.

König Wilhelms-Felsenquelle in Ems.



Echte

Spitzwegerich-Brustbonbons,

außerordentlich lindernd u. heilsam bei **Husten, Heiserkeit und Katarrhen.** Packet 30 Pf. Echt durch **Radlauer's Rothe Apotheke** in **Posen.**

Korkholz-Lager

Seyer & Merger,
Hamburg.

Vollständige Kücheneinrichtungen, sowie deren Ergänzungen, empfiehlt das **Haus- u. Küchen-Magazin** von

Jacob Warschauer,
44. Markt- u. Büttelstraßen-Ecke 44.

Bekanntmachung.

Der Bau eines Schulhauses und Wirthschaftsgebäudes nebst Retirade, eines Brunnens und einer Umwährung auf dem Schulgrundstücke in Czarnepiątkowo, veranschlagt einschließlich des Werthes der Hand- und Spanndienste auf 14 350 M. 60 Pf., soll am

Dienstag den 18. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau an den Mindestfordernden vergeben werden.

Unternehmungslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zeichnungen, der Anschlag und die Lizitationsbedingungen in meinem Bureau eingesehen werden können.

Schroda, den 3. März 1884.

Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat März 1884 nachstehende Holzverkaufstermine an und kommen dabei zum Verkauf:

1. Schutzbezirk Streitort mit der Forstparzelle Kocieglowy: Dienstag den 11. in **Schwersenz** im Gasthofe von Görlt von Mittags 12 Uhr ab: 1 Birkenstamm V. Kl., ca. 40 Kiefernstämme V. Kl., ca. 95 Stück I. Kl., 1600 II. Kl., 6200 III. Kl., 75 II. Kl. Kiefern-Derbholzstangen, 32 Hundert Kiefern-Dachstöcker; ca. 15 Rm. Birken- und Weiden-Kloben und Knüppel, ca. 1080 Rm. Kiefern-Kloben, 1340 Rm. Knüppel, ca. 900 Rm. Reisig II. Kl., ca. 3060 Rm. Reisig III. Kl.

2. Revierförster-Bezirk: Mittwoch den 12. in **Pudewitz** im Gasthofe von **Perlitz** von früh 10 Uhr ab: ca. 49 Birkenstämme IV. und V. Kl., ca. 6 Rm. Birken-Nutzholz II. Kl., 2 Erlen V. Kl., ca. 230 Kiefern-Stämme III.—V. Kl., ca. 50 Rm. Birken-Kloben, ca. 90 Rm. Reisig III. Kl., ca. 560 Rm. Kiefern-Kloben und 30 Rm. Kiefern-Reisig III. Kl.

3. Haupt-Revier: Dienstag den 18. in **Zielonka** im Gasthofe von **Weytpal** von früh 10 Uhr ab: ca. 160 Eichenstämme II.—V. Kl., ca. 60 Birkenstämme III.—V. Kl., ca. 900 Kiefernstämme II.—V. Kl. ca. 20 Stück I., 60 Stück II., 225 Stück III., 110 Stück IV. Kl. Kiefern-Derbholzstangen, ca. 130 Rm. Eichen-Kloben, ca. 80 Rm. Stockholz, 170 Rm. Reisig III. Kl., ca. 60 Rm. Birken-, Erlen- und Aspen-Kloben und Knüppel, 8 Rm. Stockholz und 10 Rm. Reisig III. Kl., ca. 480 Rm. Kiefern-Kloben, 70 Rm. Knüppel, 400 Rm. Stockholz und 700 Rm. Reisig II., III. u. IV. Kl.

4. Schutzbezirk Streitort: Dienstag den 25. in **Schwersenz** im Gasthofe von **Görlt** von Mittags 12 Uhr ab: Das von der I. Licitation übriggebliebene Nutz- und Brennholz.

5. Revierförster-Bezirk: Mittwoch den 26. in **Pudewitz** im Gasthofe von **Perlitz** von früh 10 Uhr ab: ca. 20 Rm. Birken-Nutzholz II. Kl., 90 Stück I., 70 Stück II. Birken-Derbholzstangen, ca. 15 Hundert Kiefern-Dachstöcker, ca. 209 Rm. Kiefern-Kloben, 40 Rm. Stock- und 140 Rm. Reisig III. Kl., sowie der Rest des bei der I. Licitation übriggebliebenen Bau- und Brennholzes.

Kaufluftige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Grünheide, den 3. März 1884.

Der Königliche Oberförster.
Mühlig-Hofmann.

Holzversteigerung.

Am **19. März cr.**, Vormittags 9 Uhr, kommen aus der Oberförsterei **Ludwigsberg** nachstehende Nutz- und Brennhölzer im **Silberstein**'schen Saale zu **Moschin** im Wege des Meistgebots zum Verkauf:

Schutzbezirk Landsort: 1. Schläge in den Jagen 35a, 37b, 50a. 240 Stück Eichen, 57 Birken, 5 Erlen, 500 Kiefern, 1 Pappel; 166 Rm. Eichen-Kloben, 55 Rm. Kief.-Kloben.

2. Totalität: 2 Eichen, 4 Birken, 90 Kiefern, 22 Rm. Eichen-Kloben, 15 Rm. Birken-Kloben, 8 Rm. Erlen- und Espen-Kloben, 370 Rm. Kief.-Kloben, 180 do. Knüppel, 20 do. Stubben, 380 do. Reisig in Stangen, 45 do. Reisig in Haufen.

Schutzbezirk Pilzen: Totalität: 20 Hundert Hopfen- u. Bohnenstangen, 20 Rm. Kief.-Kloben, 12 do. Knüppel, 120 do. Reisig.

Schutzbezirk Waldecke: 1. Schläge in den Jagen 66d und 71c. 9 Birken, 49 Stück Kief.-Bauholz, 38 do. Zopfenden, 200 Rm. Kief.-Stockholz.

2. Totalität: 10 Rm. Kiefern-Kloben, 40 do. Knüppel, 20 do. Reisig I.

Schutzbezirk Seeberg: 1. Schläge der Jagen 83, 88, 91. 11 Stück Akazien, 23 Birken, 26 Kiefern, 23 Rm. Eichen-Kloben, 60 Rm. Kief.-Stubben.

2. Totalität: 1200 Hopfenstangen, 4 Haufen Birken-Stangenreisig, 65 do. Kiefern, 80 Rm. Kief.-Kloben, 130 do. Knüppel.

Schutzbezirk Unterberg: 1. Schlag im Jagen 113. 167 Stück Kiefern, 20 Rm. Kief.-Stubben.

2. Totalität: 6 Pappeln, 50 Kiefern, 5 Rm. Birken-Kloben, 10 do. Pappeln, 340 do. Kiefern, 4 Rm. Pappeln-Knüppel, 35 do. Reisig, 45 Rm. Kief.-Knüppel, 50 Haufen Stangenreisig.

Ludwigsberg, den 6. März 1884.

Der Oberförster.
Albert.

Korbweidenstecklinge.

Zur Frühjahrsanpflanzung empfiehlt für Sand-, Lehm- u. Moorboden Weidenstecklinge von den zur Korbflechterei bekannt besten Sorten in größten Quantitäten.

Guido von Drabizius, Baumschulenbesitzer,
Breslau, Kletschkaustraße Nr. 31.

Preisverzeichnisse u. Kulturanleitungen stehen franco gern zu Diensten.

Rumänischen Mais,

Prima-Qualität, vom Jahre 1882 und 1883, liefert

Bernard Popper in Botosani (Rumänien)

zu billigsten Preisen. Prima-Referenzen nachweisbar.

Die Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(Emil Röstel) in Posen
empfiehlt:

Post-Packet-Adressen

mit **Eindruck** (Absender und sonstige Zusätze) zum Preise von **6 Mk.** pro 1000 Stück.

Münchener Brauerschule

Hessstrasse 76

Theoretischer und praktischer Unterricht mit vollständig eingerichteter Mälzerei und Brauerei. Gegründet 1869 in Augsburg, verlegt nach München am 15. Oktober 1881.
Beginn des Sommerkurses: 16. April.
Statuten versendet **der Direktor Karl Michel.**

Baugewerkschule zu Höxter a./Weser.

Der Sommerkursus beginnt den 1. Mai und der Vorunterricht den 16. April. Der Winterkursus beginnt den 3. November und der Vorunterricht den 20. Oktober. Die Anstalt ist vom **Staate subventionirt**, und wird die staatliche Abgangsprüfung am Schlusse jeden Semesters abgenommen.

Anmeldungen bei dem **Direktor Möllinger.**

Oeldruck-Gemälde
Kupferstiche
Oelgemälde (Copieen)
nach berühmten Meistern, in künstl. Ausführung lief. billig d. Kunst-Verein „**CONCORDIA**", Berlin Brüderstr. 34. Illustr. Kataloge zur Ansicht fr.

---

150 Liter Milch zu vergeben. Zu erfragen bei **Neumann**, Schuhmacherstr. 14.

Russ. Sardinen

in ganz vorzüglicher Waare versende das ca. 10 Pfd. schwere Postfaß zu M. 4,00 franko Postnachnahme

Nicolaus Kreuz,
Croeslin, Regb. Stralsund.

Hühneraugen, Hornhaut, Warzen

werden mittels Helos Balsam ohne Schmerz vollständig beseitigt.

In Fl. à 60 Pf. mit Gebrauchsanweisung und Pinsel zu haben in **Gnesen** bei **Z. Ritter**, Warschauerstraße, **Inowrazlaw** bei Herren **Godlewski & Kurowski**, **Krotoschin** beim Hrn. **Mierzynski**, **Nakel** bei **Gebrüder Baschwitz**, **Netschkau** beim Hrn. **B. Glänozel**, **Posen F. G. Fraas Nachf.**, Breitestraße, **Schrimm** beim Hrn. **Konopinski.** Mehr Niederlagen werden errichtet.

Z. Ritter, appr. Apotheker.

Bücklinge,

in nur frischer Waare, versende die Postkiste mit Inhalt, 60 Stück garantirt, zu 3 Mk. 50 Pf., franko Postnachnahme. **P. Brotzen, Kröslin**, Reg.-Bez. Stralsund.

Oberndorfer

Runkelrübensamen, Ztnr. 45 Mk., Pfd. 50 Pf.,
weiße verb. grünköpf. Riesenmöhren, Ztnr. 45 Mk. Pfd. 50 Pf.,
in bekannter Güte, offerirt
Dr. Philipp Werner,
Neuvorwerk bei Obornik.

Baumofferte.

pro 100 St.

Sauerkirsch-Alleeb, geschulte, schöne, kräftige Stämme	M.	50 — 60
Süßkirsch-Alleeb, in ca. 15 edlen Sorten	„	70
Birnen-Hochst., in für Alleen und Gärten geeigneten edlen Sorten	„	100—120
Linden-Alleeb.	„	100
Kastanien-Alleeb.	„	75

empfiehlt die **Gartenbau-Aktien-Gesellschaft zu Grünberg** i. Schl.

Caffee.

Ludwig Harling & Co., Hamburg,

offeriren zu außerordentlich billigen Preisen garant. feinschmeckende Sort. porto- u. zollfrei gegen Nachnahme:

10 Pfd. afrik. Mocca, kleinbohn.	M.	8,—
10 „	Liberia, sehr beliebt	„ 8,50
10 „	Portorico, brillant	„ 10,—
10 „	Java, gelb, aromat.	„ 10,80
10 „	Goldmenado, hochedel	„ 12,—
10 „	Mocca, arab., feurig	„ 13,—
10 „	Block-Chokol., z. Kochen	„ 10,—

Tafel-, Tisch- und Küchenwaagen empfiehlt in größter Auswahl

Jacob Warschauer,
44. Markt- u. Büttelstraßen-Ecke 44.
Eingang Büttelstraße.

Weidenstecklinge

von **sal. viminalis, sal. amygdalina fusca**, zum Preise von 2 M. 25 Pfg. pro Tausend bei Abnahme nicht unter 10,000 Stück franco der Bahnstation **Rogasen**, hat abzugeben.

Dom. Lopischewo
bei Ritschenwalde.

Pr. Loose 1. Cl. kauft à 30 M. Postauftrag **Basch**, Berlin, Molkenm. 14 I. ½ Anth. 1. Cl. a 6½ M., 1/16 3,12 vorräthig.

Börsen-Hôtel.

Berlin, Burgstraße Nr. 27.
Beste Geschäftslage vis-à-vis der Börse. Solide Preise.



Meine Patent-Möbel-Transportwagen

ohne Umladung

halte ich den Herrschaften bei Umzügen bestens empfohlen.

3. Zt. billigeTransport-Gelegenheit von Freiburg i. S.

„ Dresden
„ Lüben i. Schl.
„ Glogau
„ Frankfurt a. O.

nach Posen.

„ Posen nach Bromberg.

Carl Hartwig.

Erbschaften, Renten-Dokumente kauft **L. Tobias**, Berlin N. Ackerstr. 13.

Zur Ausführung auch einfacher **Maskenkostüme** in geschmackvollem Arrangement und zu billigen Preisen empfiehlt sich

M. Graupe,
Wilhelmsplatz 18.

Lungenkranken,

Schwindsüchtigen ꝛc. wird kostenfrei ein ganz vorzügliches Heilmittel mitgetheilt. Anfragen beantwortet gern **Theodor Rößner, Leipzig.**

Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten, speciell **Flechten**, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund-, und Rachengeschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, **Nerven-**, **Rücken-** und **Magenleiden** werden nach meiner langjährigen Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell u. sicher geheilt.

Meine **Heilmethode** (30. reich. Brochure Heilmethode illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. freo. in Couv. 60 Pf.

D. Schumacher, Frankfurt a. M., **Allerheiligenstr. 45.**

Med. Dr. Bisenz,

Wien, I., Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk „**Die geschwächte Manneskraft.**" (11. Aufl.) Preis 1 M.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftung, Verlust der Manneskraft ꝛc. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.**

Loose z. Inowrazlawer Pferde-Lotterie, Zieh. 22. April c., à 3 Mk.,

Loose zur Kasseler Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 Mk.,

sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Saxlehner's Bitterquelle
Hunyadi János

durch Liebig, Bunsen, Fresenius analysirt und von ersten medizinischen Autoritäten als vorzügliches Heilmittel erprobt und geschätzt, verdient mit Recht als das

Verlässlichste und Wirksamste
aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Unter Anderem äusserte sich hierüber auch

Herr **Hofrath Prof. Dr. von Bamberger, Wien:** „Ich habe dieses Bitterwasser mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet." Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

---

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9
LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT
aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT J. v. Liebig IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Liebig's Fleisch-Extrakt dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen u. bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache u. Kranke.

Zu haben in den Colonial-, Delikatesswaaren- u. Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Carl Ribbeck, Weingroßhandlung,

empfiehlt die Weine des Hauses **H. & C. Balaresque, Bordeaux**, vom Lager in Posen zu billigsten Preisen.

Ferner: Elsässer Rothweine à 80 Pf. Fl. excl.
Moselweine u. Rheinweine von 60 Pf. und 1 M. an.
Spanische u. Portugiesische Weine | direct bezogen
Burgunder und Ungarweine | billigst.
Franz. Champagner aller gangbaren Marken von 3,75 M. an,
Deutsche Schaumweine von 2 M. pro Fl. an.
Cognac, Arac, Rum, Punschsyrop und feine Liqueure.

Posen, Friedrichsstrasse 22.

E. schön. Waldgut m. Schloß od. Herrenhaus, suche mit gr. Anz. zu kauf. Detaillirte Beschreib. unter O. H. postlagernd Wandsbeck.

Salatpflanzen für Treibhaus a 100 St. 40 Pf. bei **Martin, Posen** St. Roch 20.

J. Horacek,
Klavierstimmer,
kauft und verkauft neue und alte Klaviere und Harmoniums.
Neue Pianinos von 500 1200 M.,
neue Flügel von 800—2100 M.
neue Harmoniums von 250—3500 M.
Auf 3 Weltausstellungen prämiirt, mit 5jähriger Garantie.
Alte Klaviere von 50—900 Mark mit nöthigen Emballage-Kisten von 5—18 Mark stets am Lager.
Diese neue Instrumente sind aus den größten Fabriken, die 10 000 bis 40 000 Instrumente fabrizirten.
Posen,
Wilhelmsplatz 4, Hinterhaus I. Et.
Harmonium- und Pianoforte-Magazin.

Pariser Blumen-Fabrik.
Kleider-Garnituren nach den neuesten französischen Journalen.
Kirchen- und Salon-Bouquets, verfertigt zu civilen Preisen
S. Horacek,
Posen, Wilhelmsplatz Nr. 4.
Aeltere Garnituren werden modernisirt und aufgefrischt.

Die Papierhandlung, Druckerei und Kontobücher-Fabrik
von
D. Goldberg,
Wilhelmsstr. 24,
empfiehlt sich zur raschesten u. saubersten Anfertigung v. Einladungs-Karten, Verlobungs-Anzeigen, Tanzkarten 2c. — Tisch- und Menukarten jeden Genres sind stets vorräthig.

Richard Brink,
Rechtsanwalt,
Nakel.

Kellereien
zu einem **Bierdepôt** u. als **Weinlager** sehr geeignet,
empfiehlt
Carl Hartwig,
Wasserstraße 16.

Per 1. April cr. mehrere
Läden
preiswerth zu vermiethen.
Carl Hartwig, Wasserstr. 16.

---

3 freundl. gr. Zimmer n Entree, Küche u. s. f. 1. Et. **Wilhelmsstr. 11** v. j. Zeit bill. zu v. Zu erfr. Hinterhaus, 1. Et.

Eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör im ersten oder zweiten Stock wird zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an
Leopold Wrzeszinski
in Mogilno.

Zum 1 April 2—3 möbl. Zimm. gesucht. Off unt. F. I. d. Ztg.

Ein möbl. Z., separ., für 1 od. 2 j. Leute, für sol. Preis, auf Wunsch auch Beköst, bei einer jüd. Familie. Näh. Wilhelmsstr. 28, II 1.

Zum 1. April cr. ist der
Placzek'sche Laden
im Hause Wasserstraße und Alter Markt Nr. 52 zu vermiethen.

Halbdorfstr. 31 8 Zimm., Küche und Zubehör. Pferdeställe ebendas.

Breslauerstraße 13|14
2 Tr. vornheraus 2 Stuben, Küche sofort, 1 Tr. hintenaus 2 Stuben. Kabinet, Küche, mittlere Wohnungen zu 2 Stuben im Hofe und eine Werkstelle vom 1. April c. zu verm.

Ein Lehrling,
der polnischen Sprache mächtig, findet Stellung bei
Adolph Asch Söhne.

Für meine mit Destillations-Geschäft en gros verbundene
Waaren- und Weinhandlung
suche ich zum 1. April d. J. einen jungen Mann mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling.
Bewerbungen erbitte ich schleunigst
Gustav Adolf Saner.
Driesen, am 6. März 1884.

Für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich einen
tüchtigen Verkäufer,
der der polnischen Sprache mächtig ist, per sofort oder 1. April.
S. Hirschfeld, Thorn.

Ein tüchtiger Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Manufacturwaaren-Geschäft per 1. April d. J. Stellung.
Louis Posener.

Eine junge gebildete Dame, mosaisch, aus guter Familie, mit besten Zeugnissen versehen, sucht Stellung als Leiterin eines Haushaltes resp. Gesellschafterin per sofort oder 1. April. Gefl. Offerten werden unter Chiffre H. B. 10 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein **verh. Landwirth,** 12 Jahr beim Fach, sucht z. Bewirthschaftung eines kleinen Gutes unter bescheidenen Ansprüchen vom 1. April d. J. Stellung. Gefl. Off. **J. S.** postlagernd Sulencin.

Getreide!!!
Ein in der Provinz Sachsen bestens eingeführter Agent mit prima Referenzen sucht Vertretungen. Korresp. sub F. V. 940 an **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg.

Hagel-Versicherung.
Tüchtige Acquisiteure gegen sehr hohe Provision gesucht. Offerten sub H. 21111 an Haasenstein & Vogler, Berlin.

Ein Maschinist,
der tüchtig und gut empfohlen ist findet zum 15. April d. J. dauernde Stellung bei hohem Gehalt auf dem Gute
Lulkau bei **Ostaszewo,**
Kreis Thorn.

---

1 Kommis (Manufakturist) find. sofort oder 1. April Stellung bei **Herrmann Peiser.**

Zum Quartalwechsel
empf. gut empfohl. Dienstpersonal jed. Art **M. Schneider,** St. Martin 58.

Ein ordentliches
Mädchen für Alles
wird per 1. April gesucht Breslauerstraße 19 3. Etage rechts.

Für 1 April suche einen
Lehrling.
Einige Kenntniß des Polnischen Bedingung.
Woita, Apotheker.
Rawitsch.

Ein ev. Lehrer, 27 Jahre alt, 7. Jahr im Amt, scheidet **zum 1. April c.** aus dem Staatsdienst und sucht entsprechende Privat-Stellung. Gefl. Offerten unter A. Z. 101 an die Expedition der **„Pos. Zeitung" schleunigst erbeten.**

Ein anst. junges Mädchen,
welches Stubenarbeit übernimmt und gleichzeitig die Wirthschaft erlernen will, wird gesucht. Offerten **A. B.** Exp. d. Pos. Ztg.

Ein tüchtiger, erfahr. Brenner, der auf geradem Wege stets befriedigende Spiritus-Ausbeute 9 bis 9¾ pCt. durchschnittlich liefert, sucht von Johanni c. ab als solcher eine anderweitige größere Stellung, weil ihm die jetzige als erfahrener und praktischer Mann zu klein ist. Gef. Offerten unter **E. M.** 50 bitte an die Exped. d. Ztg. senden z. wollen.

Dom. **Zurawie** b. Exin sucht zum 1. April c. einen mit Rechnungsführung vertrauten älteren
Hofinspektor
mit guten Zeugnissen, der polnischen Sprache mächtig. Gehalt nach Uebereinkommen. Auch findet dort ein **Wirthschaftseleve** Unterkommen. Meldungen zu richten an Herrn Oberinspektor **Arnemann.**

Ein **Wirthschafts-Inspektor,** 32 Jahr alt, evangel., der auch poln. spricht, 7 Jahre in gegenwärtiger Stellung, die letzten 5 Jahre selbstständig gewirthschaftet, auch im Rübenbau firm, gute Zeugnisse und Empfehlung stehen zur Seite, sucht 1. Juli cr. anderweitig dauernde Stellung. Gefl. Off. A. B. 50 befördert die Exp. d. Ztg.

Ich suche zum 1. Juli einen gut empfohlenen
ersten Brenner.
Solacz bei Posen.
A. Fehlan.

Restaurant Fischer.
Heute: Eisbeine, Zungen.

Loose
des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, Zieh. am 15. März 1884, sind à 1,10 Mark, für Auswärtige incl. Porto à 1,25 M. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 9. März, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Oberpfarrer Zehn. Um 10 Uhr Predigt Hr. Pastor Noack aus Gaebersdorf i. Schl. Nachmittags 2 Uhr Herr Oberpfarrer Zehn.
Freitag den 14. März (3. Passionsgottesdienst) Abends 6 Uhr Herr Oberpfarrer Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 9. März, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier Hr. Kons.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Herr Pastor Loycke. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr Herr Konsistorial-Rath Reichard.
Freitag den 14. März, Abends 6 Uhr: Passions-Gottesdienst Herr Kons.-Rath Reichard.

Petri-Kirche. Sonntag den 9. März, Vormittags 9½ Uhr, Vorbereitung zum hl. Abendmahl. 10 Uhr, Predigt, Herr Kons.-Rath Dr. Borgius. (Abendmahl.) 11½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch den 12. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst Herr Kons.-Rath Dr. Borgius.

Garnisonkirche. Sonntag den 9. März, Vormittags 10 Uhr: Predigt Herr Konsistorial-Rath Textor. (Abendmahl.)

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag den 9. März, Vorm. 9½ Uhr, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachmittags 3 Uhr Katechismuslehre Hr. Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch den 12. März, Abends 7½ Uhr, Passions-Gottesdienst Hr. Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 29. Febr. bis zum 7. März:
Getauft 10 männl., 9 weibl. Pers.
Gestorb. 5 " 3 " "
Getraut 1 Paar.

M. 12. III. A. 7. J. II.

Kosmos M. d. 10. III. 84 A. 8 U. L

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend, d. 8 März, Abds. 8 Uhr, im **Busse**'schen Restaurant:
Tagesordnung.
1. Geschäftl. Mittheilung.
2. Technische Referate.
3. Fragekasten.

Der Vorstand.

Rektor Herzberg's Israel. Knaben-Pensionat und Halbpensionat.
Posen, St. Martin 14, I.
Vorbereitung für sämmtliche Klassen höherer Lehranstalten. — Förderung zurückgebliebener Kinder. — Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Billige Bedingungen.

Poln., franz. Konversat. u. Sprachl. b. e. Dame. Breslauerstr. 20. III, 2. Thür links. Zu sprechen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Eine junge Dame
wünscht Privatunterricht im Englischen und Französischen sowie in der Musik zu ertheilen. Gefällige Offerten werden unter Adresse P. P. in der Exp. d. Posener Ztg. erb.

Engl. u. franz. Unterricht, Gram. u. Convers., ertheilt **L. Lang.**

In meinem **israelit. Knaben-Pensionat** treten zu **Ostern zwei Vakanzen** ein.
L. Lang, Gr. Gerberstr. 3

Z. Ostern d. J. find. Mädchen v. 7—14 J. Pens. resp. Nachh. im Engl., Franz. u. Musik. Bed. nach Uebereink.
Off. unter A. T. Posen, Expedition d. Bl.

Einige Pensionäre
(Gymnasiasten) finden von Ostern ab freundliche Aufnahme und Nachhilfe in allen Gegenständen beim Lehrer **Jacobsohn, Gnesen.**

In meiner Pension finden 3 junge Leute oder Lehrlinge (jüdisch) am 1. April c. freundliche Aufnahme.
Gleichzeitig koscherer kräftiger Mittagstisch in und außer dem Hause.
Grunwald, Breitestraße 12.

Familien-Nachrichten.
Meyer Müller,
Jenny Müller,
geb. **Schottlaender.**
Vermählte.

Heute Vormittags wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Sohnes sehr erfreut.
Posen, den 7. März 1884.
Mittelschullehrer **Baumhauer** und Frau.

Donnerstag den 6., Nachm. 4 Uhr, starb nach fünftägigem Krankenlager unser lieb. s Töchterchen **Martha,** im Alter von 9 Monaten 13 Tagen. Tiefbetrübt widmen wir diese Nachricht Verwandten und Bekannten und bitten um stille Theilnahme. Beerdigung Sonntag den 9., Nachm. 3 Uhr, von Wasserstraße 20
A. Knaute, Schuhmachermstr., nebst Frau, geb. **Girnus.**

Verloren
auf dem Wege v. Neustädt. Markt nach d. Volkstheater ein **goldener Ohrring,** bestehd. aus drei Ringen. Gegen Belohn. abzug. bei **Sisters Montague,** Königsstr. 6. Vos links.

Eckerberg,
Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.
Dr. Viek.

Mit Vergnügen!

Sonnabend, den 8. März c.:
Kaffee-Kränzchen
wozu ich alle meine Freunde und Bekannte ergebenst einlade.
Julius Herforth.

Eisbeine
Oscar Mewes, Wronkerplatz 3.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**
M. Zuromski, Wasserstr. Nr. 13.

Jeden Sonnabend frische **Wurst,** wozu ergebenst einladet
Wwe Smaczek, St. Adalbertstr. 1.

Jeden Sonnabend
Eisbeine
W. Sobecki,
Schloßstr. 4.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Lüneburgerhaid-
Honig
versende ich per Post in Blechbüchsen verpackt zu 9½ Pfund Gewicht unter vorheriger Einsendung von 10 Mark (Nachnahme nicht gestattet) fr. ins Haus.
H. Michaelis,
Steinhorst b. Eschede, Lüneburgerhaide.

Lambert's Saal.
Dienstag, 11. März, 7½ Uhr:
Zum Besten der Posener Ferienkolonien:
CONCERT
Géza Graf **Zichy,**
Josef Waldner.
Billets a 3 und 1,50 Mk. in der Musikalien-Handlung (Wilhelmsplatz 6) von Karl Peiser.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

Herr Direktor **Jesse** wird ersucht, den **Narciß** während des Gastspiels des Herrn **Löwenfeld** zur Aufführung zu bringen.
Mehrere Theaterfreunde.

Stadt-Theater
in Posen.
Sonnabend, den 8 März 1884:
3. Gastspiel des Herrn
Max Loewenfeld:
König Lear.
Tragödie in 5 Akten von Shakespeare. Deutsche Bearbeitung von Fedor Wehl

---

S. Heilbronn's Volks-Theater.
Sonnabend, den 8 März c.
Große Vorstellung.
Auftreten der Clowns **Gaetano** u. **Raphaelo.** Gymnastiker **Overgaard, Sisters Montague,** Frl. **Menotti,** Fräulein **Louise** und **Juliette Fantasky.**
Nach de Vorstellung:
Großer Ball
mit und ohne Maske.
Entrée für Herren an der Kasse 1 50 M., Tagesbillets in den bekannten Verkaufsstellen à 1 Mark.
Damen frei!
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hauptm. u. Komp.-Chef John v. Rosenberg in Berlin. Hauptmann a la suite Preiß in Erfurt. Pfarrer Römer in Erkenbrechtsweiler.

Eine Tochter: Rektor Franz Pritzlaff in Berlin. Herrn Max Hoffmann in Berlin. Herrn Paul Engel in Gieshoff. Herrn A. Wendt in Schönfeld. Dr. med B. Siegl in Hoheneggelsen.

Gestorben: Verw. Fr. Car. Busse geb. Tischler in Berlin. Kaufmann Leyser Reiweld in Berlin. Schuhmachermeister E. Lobett in Berlin. Rentier Julius Heyde in Berlin. Kaufmann Franz Müller in Berlin. Friseur Carl Schröder in Berlin. Wwe. Taube Cohn, geb. Fränkel in Fürstenwalde a. Spr. Verw. Frau Prediger Bertha Houffelle, geb. Kummer in Charlottenburg. Frau Louise Gobel, geb. Meyer in Hannover. Justizrath Alb. Wippermann in Halle a. S. Kapellmeister Gottlieb Hause in Spandau. Stadtrath Wilhelm Danneil in Quedlinburg. Senats-Präsident Johannes Kiocke in Königsberg. Graf Paul Brien in Dresden. Frau Justizrath Hedw. Koch, geb. Fritsch in Frankenstein.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.